

fest und treu



Mit Ausharren laufen
den vor uns liegenden Wettlauf

Hebräer 12.1

Liebe Freunde!

In diesen Tagen des Terrors und tiefer Verunsicherung las ich im Psalm 60. Dort heißt es von David:

„... als er stritt mit den Syrern von Mesopotamien (Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris) und mit den Syrern von Zoba (nördlich von Damaskus – dem Kern-Krisengebiet des IS-Kalifats), ... Gott, du hast uns verworfen ... – stelle uns wieder her! Du hast das Land erschüttert, hast es gespalten; heile seine Risse, denn es wankt! Denen, die dich fürchten, hast du ein Banner (Signal) gegeben, dass es sich erhebe um der Wahrheit willen. Hast du, Gott, uns nicht verworfen? ... Schaffe uns Hilfe ...! Menschenhilfe ist ja wertlos.“

Wie aktuell! Davids Reich erlebte damals eine Blütezeit. Dem Volk Gottes ging es gut. Der Wohlstand wuchs. Israel behielt militärisch die Oberhand. Aber David spürte bei allem Erfolg: „Bei uns stimmt etwas nicht. Gott ist nicht mit uns. Er schüttelt uns. Es droht die Spaltung der Gesellschaft. Muss er uns wachrütteln?“

Vor kurzem war Buß- und Bettag. Ach echt? Wir haben ihn als Gedenktag gestrichen. Stattdessen feiern wir Fußball-Feste. Wie weit sind wir trotz aller Betroffenheit von Bußbereitschaft entfernt? Statt unseren moralischen Tiefstand zu beklagen, bemerken wir ihn nicht einmal. Statt mutig ein Banner des Bekenntnisses hochzuheben, reckt die Mehrheit „Je suis Charlie“-Plakate in die Luft – und macht sich mit blasphemischen Provokateuren eins.

Nein, ich teile nicht die „Werte“ der „Totentäter“ – und schon gar nicht die der Attentäter. Ein Charlie Hebdo-Zeichner meinte befremdlich: „Wir kotzen auf all die Menschen, die nun plötzlich sagen, dass sie unsere Freunde sind.“ Ein Satiriker darf das anscheinend sagen. Doch was trauen wir Christen uns zu sagen? Unsere Zeit braucht mutige, hoffnungsfrohe Jesus-Jünger, welche die Wahrheit hochhalten.

Möge auch diese Ausgabe von fest+treu ein „Signal-Geber“ sein.

Andreas Felt

INHALT

Ausgabe 152

C.H. Spurgeon	Demütiger Dienst	3
Wolfgang Bühne	Elisa – einer von Gottes Segensträgern	4
Elisabeth Elliot	Das unfassbare Geheimnis der Menschwerdung Jesu.....	7
John Piper	Ein Aufruf zum Risiko für Christen	8
Klaus Güntzschel	Post zur Zeit und zur Unzeit.....	10
William Kaal	Mobilität, Agilität, Stabilität	11
Johannes Pflaum	Die Flüchtlingsfrage und die Gemeinde Jesu	14
Heiner Kemmann	Eindrücke vom „Marsch für das Leben“	18

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

CLV · Christliche Literatur Verbreitung e.V.
Postfach 110 135 · 33661 Bielefeld

SCHRIFTFLEITER UND VERSANDSTELLE

Wolfgang Bühne · Postfach 1126 · 58527 Meinerzhagen

ABONNEMENTS

Adressänderungen / (Ab)bestellungen bitte an:
Christoph Grunwald · Dorfstr. 40a · 79591 Eimeldingen · fut@clv.de

BANKKONTO

Postbank Hannover · Kt.-Nr.: 25 24309 · BLZ: 250 100 30
BIC: PBNKDEFF · IBAN: DE 2825 0100 3000 0252 4309

CLV-AUSLANDSHILFE (SONDERKONTO FÜR AUSSENMISSION):

Volksbank im Märkischen Kreis eG
Kt.-Nr.: 101 216 0700 · BLZ: 447 615 34
BIC: GENODEM1NRD · IBAN: DE 7444 7615 3410 1216 0700
Bei Spendenbescheinigungs-Wunsch auf vollständige Absender-Anschrift achten.

Demütiger Dienst

C.H. Spurgeon

»Und siehe, eine Frau war in der Stadt, eine Sünderin... und trat hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu benetzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, küsste seine Füße und salbte sie mit der Salbe.« Lukas 7,37.38

Beachtet die Demut dieser Frau! Sie hatte einst eine eherne Stirn besessen und keine Scham gekannt; aber jetzt stand sie hinter dem Heiland. Sie drängte sich nicht vor, sondern war mit dem geringsten Platz zufrieden. Sie wagte es nicht, sein Haupt zu salben, aber achtete es als eine Ehre, seinen Füßen einen Dienst zu tun.

Die, welche dem Herrn Jesus wahrhaft dienen, empfinden tief ihre eigene Unwürdigkeit. Sie sind zufrieden, wenn sie den geringsten Dienst in seinem Haushalt ausüben dürfen. Das ist kein Dienst für Christus, wenn du durchaus auf dem Ross des Königs reiten, des Königs Kleid tragen und vor dir ausrufen lassen willst: „Dies ist der Mann, den der König ehren will!“ Das heißt eher dir selbst dienen als Christus, wenn du gern obenan in der ‚Synagoge‘ sitzt und dich von den Menschen ‚Rabbi‘ nennen lässt.

Aber das ist wirklicher Dienst für den Herrn, wenn du gern für die Armen sorgst, dich zu Menschen niedrigen Standes hältst und ein Lehrer der Unwissenden und Führer der Kinder wirst. Der dient gut, der hinter seines Meisters Rücken arbeitet und sich unerkant, unerwähnt und ohne Beifall für den Herrn abmüht.

Sie ließ sich ihren Dienst etwas kosten. Der Glaube einiger Christen versagt, sobald es an den Geldbeutel geht. Es ist grobe Heuchelei, Liebe zu bekennen und dann mit Geld zu geizen. Mögen die, welche schuldig sind, die Rechnung zwischen ihren eigenen Seelen und Gott in Ordnung bringen. Diese Frau gab ihre Alabasterflasche aus freien Stücken, und wenn sie mehr gehabt hätte, so hätte sie mehr gegeben.

Wie hat die Gnade diese Frau, die von Natur aus selbstsüchtig war, wunderbar verändert und dahin gebracht, freigebig für die Sache des Erlösers zu sein! ■



Aus: C.H. Spurgeon, Auf Dein Wort, CLV, S. 307

Elisa – einer von Gottes Segensträgern

Teil 7



Wolfgang Bühne

Und Josaphat sprach: Ist hier kein Prophet des HERRN, dass wir den HERRN durch ihn befragen könnten? Und einer von den Knechten des Königs von Israel antwortete und sprach: Hier ist Elisa, der Sohn Saphats, der Wasser goss auf die Hände Elias. Und Josaphat sprach: Das Wort des HERRN ist bei ihm. Und der König von Israel und Josaphat und der König von Edom gingen zu ihm hinab.

Und Elisa sprach zum König von Israel: Was haben wir miteinander zu schaffen? Geh zu den Propheten deines Vaters und zu den Propheten deiner Mutter! Und der König von Israel sprach zu ihm: Nein, denn der HERR hat diese drei Könige gerufen, um sie in die Hand Moabs zu geben. Da sprach Elisa: So wahr der HERR der Heerscharen lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn ich nicht auf die Person Josaphats, des Königs von Juda, Rücksicht nähme, so würde ich dich nicht anblicken noch dich ansehen! Und nun holt mir einen Saitenspieler. Und es geschah, als der Saitenspieler spielte, da kam die Hand des HERRN über ihn.

Und er sprach: So spricht der HERR: Macht in diesem Tal Grube an Grube. Denn so spricht der HERR: Ihr werdet keinen Wind sehen und keinen Regen sehen, und doch wird dieses Tal sich mit Wasser füllen, so dass ihr trinken werdet, ihr und eure Herden und euer Vieh (...)

Und es geschah am Morgen, zur Zeit, da man das Speisopfer opfert, siehe, da kam Wasser den Weg von Edom her, und das Land füllte sich mit Wasser. (2Kö 3, 13–20)

› Die Vorgeschichte

Um Elisas Auftritt in dieser dramatischen und für uns sehr aktuellen Begebenheit einordnen zu können, müssen wir uns kurz die politische Vorgeschichte und die Umstände vor Augen halten:

Josaphat, der gottesfürchtige König des Südreiches Juda, war einer der wenigen Könige des Volkes Gottes, der – trotz einer tragischen Charakterschwäche und damit verbundenen Irrwegen – eine leuchtende Segensspur hinterlassen hat.

*Gott segnet weder Kompromisse
noch unbiblische Zusammenschlüsse!*

Die Bibel betont ausdrücklich, dass er sich nicht „nach dem Tun Israels“ richtete! Er wagte es also, unpopulär zu sein und gegen den Trend Entscheidungen zu treffen. Auch wenn ihm das möglicherweise den Ruf eines rückständigen, konservativen Einzelgängers einbrachte, der weder auf der Höhe der Zeit war, noch den Bedürfnissen der Allgemeinheit zu entsprechen schien. Offensichtlich orientierte er sich nicht an den „Meinungs-Umfragen“

und ließ sich auch nicht von „Trend-Analitikern“ beraten. „Sein Herz gewann Mut auf den Wegen des Herrn“ (2Chr 17,6).

Ermutigt durch Gottes Beistand entfernte er allen Götzendienst aus Israel. Wieviel geistliche Kraft nötig ist, um Lieblingsgötzen des Volkes Gottes zu zerstören, wird jeder bestätigen, der in unserer Zeit den Mut hat, zumindest auf einige der vielen Modegötter heutiger Evangelikaler aufmerksam zu machen.

› Josaphats Schwäche

Dennoch lässt sich eine gravierende Schwäche in Josaphats Leben nicht übersehen, die vielen von uns aus eigener Erfahrung bekannt sein dürfte: Harmoniesucht und Allianzfreudigkeit!

Charaktersünden resultieren häufig aus Charakterschwächen, die nicht erkannt sind oder nicht beachtet werden. Diese Charakterschwächen fallen meist durch Häufigkeit auf und jede negative Einzelheit, die über diesen vorbildlichen König mitgeteilt wird, hängt mit dieser seiner Charakterschwäche zusammen. Dreimal berichtet uns Gottes Wort, dass Josaphat eine Allianz mit treulosen Königen Israels einging, die Gott nicht segnen konnte und die jeweils zum Schaden Josaphats und seines Volkes war.

Zuerst verschwägte er sich mit dem gottlosen Ahab und war auf dessen Bitte bereit, mit ihm einen gemeinsamen Feldzug zu starten. Der endete für Ahab tödlich, während Josaphat mit einem „blauen Auge“ und einer Erfahrung mehr davonkam.

Aber was lernen wir schon aus Erfahrungen! Nach dem Tod Ahabs verband er sich hier in unserer Geschichte mit dessen Sohn Joram und ließ sich von ihm überreden, in einer großen Koalition – die niemals unter Gottes Segen stehen konnte – mit dem heidnischen König von Edom gegen die Moabiter anzutreten.

Dieser gemeinsame Feldzug, der in blinder Euphorie und ohne Gebet gestartet war, brachte sehr bald die drei Verbündeten und ihr Heer in akute Lebensgefahr: In der Wüste Edom war ihnen das Wasser ausgegangen und nun drohte das Heer, wie auch das nachfolgende Vieh, zu verdursten.

Falsche Verhaltensweisen und Strategien von Führern im Volk Gottes haben immer fatale Folgen für diejenigen, die ihnen folgen. Gott segnet weder Kompromisse noch unbiblische Zusammenschlüsse!

Die Hochstimmung war bereits nach wenigen Tagen verschwunden. Der gottlose König Joram hatte bereits jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben, während Josaphat in dieser aussichtslosen Situation spät, aber nicht zu spät, nach Gottes Wegweisung fragt: *„Ist hier kein Prophet des HERRN, dass wir den HERRN durch ihn befragen könnten?“*

› Elisas Markenzeichen ...

Plötzlich – wie aus der Versenkung – taucht hier Elisa auf. Ausgerechnet ein Knecht des gottlosen Jorams wusste um seine Anwesenheit und meldete den versammelten Königen folgende Nachricht mit einer kurzen, aber treffenden Charakterisierung des Propheten: *„Hier ist Elisa, der Sohn Saphats, der Wasser goss auf die Hände Elias.“*

Eigenartig: Es war kein Wasser mehr vorhanden – die Könige, ihr Heer und das Vieh drohten zu verdursten – und plötzlich erinnert man sich an Elisa, der etwas mit Wasser zu tun hatte und der aus irgendeinem Grund in der Nähe erreichbar war.

In dieser Notsituation kommt der bescheidene und demütige Dienst des Elisa an dem großen Propheten Elia ins Bewusstsein. Es scheint, als wollte Gott die Könige damals und uns heute daran erinnern, dass geistliche Größe immer an Demut und Bescheidenheit erkannt wird. Und unwillkürlich werden wir an unseren Herrn Jesus erinnert, der Wasser auf die Füße seiner Jünger goss, um uns ein Vorbild für diesen demütigen und doch so wichtigen Dienst aneinander zu sein (Joh 13, 14).

Während bei Joram wahrscheinlich höchst peinliche Erinnerungen durch die Erwähnung von Elia geweckt wurden – schließlich hatte sein Vater Ahab den Propheten Elia zum Staatsfeind Nummer eins erklärt – rief Josaphat spontan und wie mit neuer Hoffnung aus: *„Das Wort Gottes ist bei ihm!“*

Welche großartigen Prädikate werden dem Elisa hier von einem gewöhnlichen Untergebenen Jorams und dem König von Juda gegeben. Und wie selten und dringend

nötig sind heute in unserer kraftlosen, orientierungslosen und oft auch geistlosen evangelikalen Christenheit Männer Gottes, von denen man sagen kann: *„Das Wort Gottes ist bei ihm!“*

› Am falschen Ort?

Doch die Fragen drängen sich auf: Woher kam Elisa? Was hatte er hier in dieser unheiligen Allianz zu suchen? Wäre er nicht besser auf dem Berg Karmel geblieben, um für das Volk Gottes zu beten, als ihnen in die Wüste Edoms zu folgen?

Vielleicht können wir hier eine wichtige Lektion für unsere Verhaltensweisen in der heutigen Situation lernen: Elisa war – wie der weitere Text sehr deutlich macht – in keiner Weise mit diesem Bündnis und Plan einverstanden. Aber er war erreichbar, wenn er gebraucht wurde. Er nahm Anteil an dem Geschehen, ohne selbst Kompromisse zu machen – in eindeutiger moralischer Distanz zu den Königen und ihrer Strategie. Und dennoch jederzeit bereit zu helfen und ein Wort Gottes zu sagen, wenn er gebraucht wurde. Welch ein Vorbild für uns auf dieser gefährvollen Gratwanderung!

› Ein demütigender Weg!

Sehr durstig und wahrscheinlich nur mit größter Mühe Würde bewahrend, schleppten sich die Könige mit ihrer Begleitung „hinab“, um Elisa aufzusuchen. Dieser schlichte Mann Gottes fühlte sich aber offensichtlich durch diesen hohen Besuch nicht geehrt, sondern empfing sie mit harschen Worten, die wie ein kalte Dusche gewirkt haben müssen. Mit seiner Kurzpredigt erteilt Elisa dem König Joram eine deutliche Abfuhr und macht deutlich, dass es absolut keinen gemeinsamen Nenner

Es scheint, als wollte Gott die Könige damals und uns heute daran erinnern, dass geistliche Größe immer an Demut und Bescheidenheit erkannt wird

zwischen ihnen gibt. Etwas ironisch – wie es scheint – empfiehlt er ihm Hilfe bei den falschen Propheten seiner gottlosen Eltern zu suchen, worauf Joram ziemlich kleinlaut eine Ausrede von sich gibt.

Dann wird Elisa noch deutlicher: Er stellt sich selbst – übrigens zum ersten Mal! – mit einem feierlichen Hinweis auf den „HERRN der Heerscharen“ als jemand vor, der „vor dem Angesicht Gottes steht“. Und deshalb kriecht er nicht vor einem König, sondern hat den Mut ihm deutlich zu sagen, dass er ihn nicht einmal ansehen würde, wenn er nicht Rücksicht auf die Anwesenheit des frommen Königs Josaphat nähme. Den König von Edom scheint er mit Verachtung zu strafen – jedenfalls behandelt ihn Elisa so, als wäre er gar nicht anwesend!

Diese Szene und der kurze Wortwechsel muss für die Könige und ihre Leibwächter mehr als peinlich und demütigend gewesen sein. Denn auch Josaphat wurde durch

die entschiedenen Worte an Joram „... was habe ich mit dir zu schaffen“ dezent darauf hingewiesen, dass seine Beziehung zu Joram dann wohl auch unter Elisass und Gottes Urteil stand.

Durch Elisass wenige, aber gezielte Sätze und sein eindeutiges Verhalten wurden alle Anwesenden in kurzer Zeit in das Licht Gottes gestellt.

› Der „Saitenspieler“!

Dass nach dieser deutlichen, unmissverständlichen Abfuhr und Zurechtweisung Elisa plötzlich nach einem „Saitenspieler“ ruft, muss die Könige und ihre Begleiter vollends verwirrt haben. Der Auftritt Elisass war ja nun für sie wirklich mehr als peinlich! Wollte er sie nun zusätzlich auch noch verspotten?

Jedenfalls rennt einer der Anwesenden und sucht einen Seitenspieler unter den Soldaten, der sicherlich mit größtem Herzklopfen und Tausend Fragen mit seiner Leier oder Harfe angelaufen kommt und der versammelten sprachlosen Gesellschaft zitternd einige Seiten zupfen muss.

Was hat Elisa vor? War das der rechte Augenblick und die passende Stimmung und Umgebung, um ein wenig Musik zu machen? Wasser wurde dringend gebraucht – aber jetzt doch keine Musik!

Es war für Elisa scheinbar keine große Schwierigkeit, die Könige in aller Öffentlichkeit zurechtzuweisen und ihr sündhaftes Verhalten anzuprangern. Man kann sich die Empörung Elisass gut vorstellen und ebenso die hängenden Köpfe und die Verzweiflung der Anwesenden.

Aber mit einer Strafpredigt allein – so nötig sie auch war – wurde weder den Königen, noch dem Heer und Vieh gedient. Gott musste einen Ausweg zeigen und Hilfe schaffen. Und um innerlich ruhig zu werden, die Stimme Gottes hören zu können und Wegweisung zu bekommen, war der Prophet Gottes auf jemand angewiesen, den keiner auf der Rechnung hatte: Ein Mann, der durch seine Musik die aufgeheizten Gemüter beruhigen sollte!

Elisa kannte seine Grenzen und brauchte nun die Hilfe und Ergänzung eines Mannes mit einer Begabung, die wir vielleicht als minderwertig einstufen würden. Aber genau das macht Elisa so glaubwürdig und auch vorbildlich für uns: Er hatte nicht auf alles eine Antwort. Er bekennt sich in dieser Situation auch zu seiner Begrenztheit und versucht sie auch nicht mit frommen Worten zu verschleiern. Männer, die vor Gott stehen, können auch vor Menschen ehrlich und bescheiden sein.

Hier finden wir eine schöne Illustration von der neutestamentlichen Aufforderung: „Je nachdem jeder eine Gnadengabe empfangen hat, dient einander damit als gute Verwalter der mannigfaltigen Gnade Gottes.“ (1Petr 4,10)

Der „große“ Prophet benötigt jetzt die Hilfe und Ergänzung von einem „kleinen“ Saitenspieler! Und während dieser „kleine“ Mann sein Instrument zupft, wird das Gemüt des Elisa beruhigt und empfänglich für das Reden Gottes.

Genau das ist die Aufgabe von geistlicher, zur Ehre Gottes gespielter oder gesungener Musik: Nicht aufhei-

zen, puschen, narkotisieren, sondern die Seele beruhigend oder ermutigend auf das Hören des Wortes Gottes vorzubereiten.

Luther soll gesagt haben: „Die Musika hat mich oft erweckt und bewegt, dass ich Lust zu predigen gewonnen habe.“¹

Und in seinem Lied „Frau Musika“ hat er sogar unseren Bibeltext benutzt:

„Zum göttlichen Wort und Wahrheit
macht sie das Herz still und bereit.
Solchs hat Elisäus bekannt,
da er den Geist durchs Harfen fand.“

(Dazu könnte man jetzt noch eine Menge schreiben, aber inzwischen gibt es gute und hilfreiche Bücher wie auch Vorträge zu diesem aktuellen und umstrittenen Thema.²)

› Die Verheißung

Nun kann Gott durch Elisa reden und einen deutlichen Befehl und eine erstaunliche Verheißung aussprechen. Zunächst sollen die Soldaten in der Wüste Gruben graben. Eigentlich ein unverständlicher Befehl. Keine Wolken in Sicht, keinerlei Anzeichen für Regen und nun in der brennenden Sonne Gruben graben! Vielleicht haben manche dieser Männer darüber gespottet, ob sie nun ihre eigenen Gräber schaufeln müssen!

Aber es gab die Verheißung Gottes: „Dieses Tal wird sich mit Wasser füllen!“ Gott wollte sie mit Wasser segnen: Das war die Verheißung. Aber Gruben graben, Vorsorge betreiben, damit das verheißende Wasser nicht nutzlos im Sand der Wüste versickert: Das war die Verantwortung des Volkes.

Die geistliche Anwendung auf unser Leben liegt auf der Hand: Gott möchte auch unser dürres Leben mit Segen überfluten. Aber wir müssen im Tal Gruben graben, weil „Wasser“ immer die tiefste Stelle sucht. Ohne Demütigung, fleißiges Bibelstudium und Gebet werden Gottes verheißene Segensströme an uns vorüberauschen. Oberflächliche Christen werden auch nur oberflächlich berührt.

› Das Opfer

Genau zu der Zeit, als am Morgen das Speisopfer in Jerusalem geopfert wurde, kam das Wasser und füllte die Gruben. Das kleine Wort „siehe“ (V. 20) macht auf dieses Wunder aufmerksam. Wasser strömt – dem Volk Gottes zum Segen und den moabitischen Feinden zum Verderben, wie der weitere Bericht deutlich macht.

Woraus wir lernen können: Aller geistlicher Segen kommt allein vom Kreuz, aus der Hingabe und dem Opfer unseres Herrn Jesus Christus.

„Die Lebenswasser fangen an zu fließen, wo man das Opfer beachtet“³. ■

Quellenangaben:

- 1 Zit. in Wilhelm Busch, Elisa, Neukirchen-Vluyn: AUSAAT 2006, S. 72
- 2 Siehe z.B.: Matthias Steup, Gute Musik! Böse Musik?, Oerlinghausen: Bethanien 2015; Georg Walter, Lobpreis – Anbetung – Worship, Die Bibel und die Musik, Wuppertal: Artos 2013; Roger Liebi, Faszination Musik, Fünf Vorträge auf MP3, Nehemia 2015
- 3 Wilhelm Busch, Elisa, a.a.O., S. 73

Das unfassbare Geheimnis der Menschwerdung Jesu

Elisabeth Elliot

Es gibt Dinge in der Welt, die zu wunderbar sind, als dass man sie erklären könnte. Ein Beispiel dafür ist der Orientierungssinn der Arktischen Seeschwalbe. Wie findet sie ihren Weg über 12.000 Meilen übers Meer hinweg, von ihren Nistplätzen am Nordpol bis hin zu den Überwinterungsplätzen am Südpol? Ornithologen haben alle möglichen Tests unternommen, ohne eine Antwort zu finden. „Instinkt“ ist noch die beste Lösung, die sie anzubieten haben. Das ist zwar auch keine Erklärung, aber vielleicht eine Weise zu sagen, dass sie wirklich keine Ahnung haben. Ein Laysan-Albatros wurde einmal 3.200 Meilen von seinem Nest auf den Midway-Inseln entfernt freigelassen. In zehn Tagen war er wieder zu Hause. Diese Vogelzüge gehören zu den großen Geheimnissen des Schöpfers.

Als der Engel Gabriel zu Maria sagte: „*Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären*“, hatte sie nur eine einfache Frage: „*Wie kann das sein, da ich doch eine Jungfrau bin?*“

Die Antwort zeigt, dass es hier nicht um etwas Natürliches ging, sondern um etwas noch viel Geheimnisvolleres als es der Orientierungssinn der Zugvögel ist – etwas gänzlich Übernatürliches: „*Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten ...*“ (Lk 1,35). Das ging wirklich über alles Verstehen hinaus, und Maria schwieg. Nach der Erklärung des Übernatürlichen konnte und wollte sie nicht fragen. Sie war zufrieden mit der Antwort, die Gott ihr gab.

Die Wahrheiten im Hinblick auf die Menschwerdung Jesu liegen auch für uns jenseits allen Verstehens. Wer kann sich vorstellen, was sich wirklich damals im Leib dieser Jungfrau aus Nazareth abspielte und neun Monate später im Stall von Bethlehem!

Am Ende der Leidensgeschichte Hiobs schenkt Gott ihm einen Einblick in das Geheimnis seiner Souveränität und Macht, anstatt seine Fragen nach dem Wieso und Warum zu beantworten. Als Hiob Gott in seiner Erhabenheit erkennt, da verachtet Hiob sich selbst: „*Darum hab ich unweise geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe*“ (Hi 42,3).



Lass es dir genügen – wie es Maria genügte – zu wissen, dass Gott alles kennt und alles weiß. Wenn die Zeit zum Handeln gekommen ist, dann tue, was zu tun ist.

In einem seiner Wallfahrtslieder schreibt David: „*HERR! Mein Herz will nicht hoch hinaus, meine Augen sind nicht hochmütig. Ich gehe nicht mit Dingen um, die zu groß und zu wunderbar für mich sind. Habe ich meine Seele nicht beschwichtigt und beruhigt? Wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wie ein entwöhntes Kind ist meine Seele in mir*“ (Ps 131,1–2).

Ein tiefgründiges Beschäftigen mit geistlichen Dingen ist häufig ein vergebliches Unterfangen – stoßen wir doch schon beim Nachdenken über natürliche Dinge an unsere Grenzen. Doch bringen wir Gott mit ins Spiel – wie er zum Beispiel ein Gebet um Geld beantworten wird oder wie mein Schwiegersohn in Südkalifornien ein Haus für acht Personen finden kann (bei einem kleinen Pastoren-Gehalt), ist das Fragen und Nachdenken pure Energieverschwendung. Gott weiß doch, wie Er es machen kann. Warum sollte ich mir dann den Kopf darüber zerbrechen, wenn ich die Sache doch in seiner Hand weiß? Wenn Gottes Wort uns sagt, „*dass wir vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens*“ (Eph 1,11), dann können wir diese Tatsache allein im Glauben erfassen. Indem wir glauben, dass Gott genau das meint, was Er sagt, und indem wir aufgrund seines Wortes handeln (denn der Glaube erfordert immer

auch unser Handeln), erfassen wir es, halten es fest, machen es uns zu Eigen. Wir können es nicht durch bloße Vernunft erfassen und etwa sagen: „Ich sehe nicht, wie der und der Umstand irgendetwas mit seinem göttlichen Plan zu tun haben kann.“

Warum sollten wir das ‚Wie‘ Gottes erkennen? Ist es nicht genug, dass uns gesagt wird, dass es so ist? Wir müssen es nicht sehen. Wir müssen nur glauben und auf der Grundlage seiner Zusagen weitergehen.

Maria akzeptierte es sofort, als der Engel ihr eine Antwort auf den Einwand ihrer Jungfräulichkeit gab, auch wenn sie den komplizierten und geheimnisvollen Vorgang, der in ihrem Körper stattfinden sollte, nicht verstand. Sie lieferte sich selbst Gott restlos aus – in tiefem Gottvertrauen und Gehorsam.

Verstehst du jetzt, was in dem unsichtbaren Bereich deines Lebens mit Gott vor sich geht? Siehst du, in welchem Verhältnis die sichtbaren Dinge zum verborgenen Plan Gottes und seinen Absichten stehen? Sehr wahrscheinlich tust du das nicht. Addison Leitch pflegte zu sagen: „Man kann das Unausforschliche nicht aufschau-

ben.“ Aber man sieht vielleicht irgendetwas, vielleicht nur eine Kleinigkeit, die Gott von uns erwartet. „Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, ist nicht zu wunderbar (wörtl. geheimnisvoll) für dich und ist dir nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer wird für uns in den Himmel hinaufsteigen und es uns holen und es uns hören lassen, dass wir es tun? Und es ist nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer wird für uns auf die andere Seite des Meeres hinüberfahren und es uns holen und es uns hören lassen, dass wir es tun? Sondern ganz nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, um es zu tun“ (5Mo 30,11–14).

Lass es dir genügen – wie es Maria genügte – zu wissen, dass Gott alles kennt und weiß. Wenn die Zeit zum Handeln gekommen ist, dann tue, was zu tun ist. Wenn es Zeit zum Schlafengehen ist, dann ruhe im Vertrauen auf Ihn. Überlass dem Herrn des Universums das Sorgen, „denn er ist besorgt um euch“ (1Petr 5,7). ■

The Elisabeth Elliot Newsletter, Nov/Dez 1988. Auch zu lesen bei: <http://herold-blog.com/2015/07/10/elisabeth-elliott-das-unfassbare-geheimnis-der-menschwerdung-jesu/>

Ein Aufruf zum Risiko für Christen

Warum sich aus dem Wegfall des ewigen Risikos der Aufruf zum zeitlichen ergibt

John Piper



Indem Christus das Ewigkeitsrisiko wegnimmt, ruft er sein Volk dazu auf, immer wieder irdische Risiken einzugehen. Das letzte Risiko ist für die Nachfolger Jesu nicht mehr vorhanden. „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Röm 8,1). „Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben ... uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Röm 8,38.39). „Und sie werden einige von euch zu Tode bringen ... Und kein Haar von eurem Haupt wird verloren gehen“ (Lk 21,16.18). „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“ (Joh 11,25).

Wenn die Bedrohung des Todes eine Tür zum Paradies wird, ist die letzte Barriere für zeitliche Risiken zerbrochen. Wenn ein Christ von Herzen sagt: „Das Leben ist ... Christus, und das Sterben Gewinn“, ist er frei, ohne Rücksicht auf irdische Risiken zu lieben. Einige Formen des radikalen Islam mögen zwar Selbstmordattentäter mit ähnlichen Träumen in ihren Bann ziehen, aber die Hoffnung von Christen ist die Tatsache, dass sie befähigt werden, andere zu lieben, nicht zu töten. Christliche Hoffnung bringt Menschen hervor, die Wegweiser zum Leben sind und nicht anderen das Leben nehmen. Der

gekreuzigte und auferstandene Christus ruft seine Nachfolger dazu auf, gemäß seinem Vorbild für ihre Feinde zu leben und bereit zu sein, um des Glaubens willen zu sterben. Die einzigen Risiken, die Christus zulässt, sind die Gefährdungen, die sich aus einem von Liebe geprägten Leben ergeben. „Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet die, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen“ (Lk 6,27.28).

Mit überwältigenden Verheißungen ewiger Freude hat Jesus eine machtvolle Bewegung radikaler und liebevoller Menschen ins Leben gerufen, die Wagnisse eingehen. „Ihr werdet aber sogar von Eltern ... überliefert werden, und sie werden einige von euch zu Tode bringen“ (Lk 21,16). Nur einige. Das bedeutet, es könnte Sie treffen oder auch nicht. Risiko bedeutet genau das. Es ist kein Risiko, wenn Sie sich eine Kugel in den Kopf schießen. Der Ausgang ist sicher. Aber es ist riskant, Christus in einem Kriegsgebiet zu dienen. Sie könnten erschossen werden. Oder auch nicht.

Christus ruft uns auf, für das Reich Gottes Risiken einzugehen. Fast jede Botschaft des Konsumdenkens in der westlichen Welt sagt das Gegenteil: Sichern Sie sich den höchsten Komfort und die größte Sicherheit – jetzt, nicht im Himmel. Christus stimmt in diesen Chor nicht ein. Jedem ängstlichen Gläubigen, der unsicher an der Schwelle eines großen Wagnisses für das Evangelium steht, ruft er zu: Hab keine Angst, du kannst nur getötet werden (vgl. Lk 12,4). Ja, sichern Sie sich die größte Freude – koste es, was es wolle! Wie? Gehen Sie das Wagnis



ein, beschimpft, verfolgt und belogen zu werden um der Liebe willen, „denn euer Lohn ist groß in den Himmeln“ (Mt 5,11.12).

In der Bibel findet sich das große Vermächtnis von Menschen, die von Liebe erfüllt waren und Glaubenswagnisse eingingen. Joab sagte zu seinem Bruder Abisai, als er den Syrern auf der einen Seite und den Ammonitern auf der anderen Seite entgegentrat: „Sei stark und lass uns stark sein für unser Volk und für die Städte unseres Gottes! Und der HERR wird tun, was gut ist in seinen Augen“ (2Sam 10,12).

Esther brach das königliche Gesetz, um ihr Volk zu retten, und sagte: „Und wenn ich umkomme, so komme ich um!“ (Est 4,16). Schadrach und seine Kameraden weigerten sich, vor dem Götzenbild des Königs niederzufallen, und sagten: „Wenn es so sein soll – unser Gott, dem wir dienen, kann uns ... erretten ... Und auch wenn es nicht so sein soll, so wisse, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen“ (Dan 3,17.18). Und als der Heilige Geist Paulus sagte, dass in jeder Stadt Gefängnis und Bedrängnisse ihn erwarteten, sagte er: „Ich achte mein Leben nicht der Rede wert, damit ich meinen Lauf vollende“ (Apg 20,24).

„Jeder Christ“, schrieb Stephen Neill über die Kirche in frühchristlicher Zeit, „wusste, dass er früher oder spä-

Es ist kein Risiko, wenn Sie sich eine Kugel in den Kopf schießen. Der Ausgang ist sicher. Aber es ist riskant, Christus in einem Kriegsgebiet zu dienen. Sie könnten erschossen werden. Oder auch nicht.

ter für den Glauben Zeugnis ablegen musste, vielleicht um den Preis seines Lebens.“¹ Das war normal. Christ zu werden bedeutete, sein Leben zu riskieren. Zehntausende taten es. Warum? Weil es bedeutete, Christus zu gewinnen. Wer kein Christ wurde, verlor seine Seele. „Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden“ (Mt 16,25).

In den USA und in der ganzen übrigen Welt steigen die Kosten wahren Christseins. „In dieser bösen Zeit“ lernen wir immer besser den Normalzustand kennen. Immer mehr wird sich 2. Timotheus 3,12 bewahrheiten: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden.“

Wer freiwillig das Wagnis eingeht, ein Leben nach den Grundsätzen des Evangeliums zu führen, wird darauf vorbereitet sein, wenn wir keine andere Wahl mehr haben werden. So ermahne ich jeden Gläubigen mit folgenden Worten aus urchristlicher Zeit:

„Deshalb lasst uns zu ihm [Christus] hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr 13,13.14).

Als Gott jedes Risiko droben im Himmel entfernte, verband er das mit der Möglichkeit, dass wir auf Erden tausend Risiken der Liebe ausgesetzt sein können. ■

Auszug aus der Neuerscheinung: John Piper: Schmeckt und seht – Gottes Überlegenheit in allen Lebenslagen genießen, CLV 2015, S. 435ff

Quellenangaben

1 A History of Christian Missions, Penguin, 1964, S. 43



Post zur Zeit und zur Unzeit

Klaus Güntzschel

Wurlsee (Uckermark) mit Blick auf den Reiherhals

Die Freizeitsaison auf dem Reiherhals ist für dieses Jahr fast zu Ende. Aber ein Ereignis lässt mich nicht los – und ich hoffe, dass ich es nie vergesse. Wenn ich es hier erzähle, dann in der Hoffnung, dass wir alle voller Zuversicht und Freude den nächsten Tag beginnen. Große Freude darüber, dass dein und mein Gott lebt und dass ER heute noch Wunder tut.

Im Juni war eine Taufe hier im See geplant. Und wie üblich, sollte der Täufling eine Bibel mit seinem Namen bekommen. Sie war bestellt, aber in der Zwischenzeit war in Brandenburg der Post-Streik ausgebrochen und wir waren vier Wochen von der Versorgung durch Postboten abgeschnitten. Die Briefkästen des Freizeitgeländes und des Verlages waren mit einer dicken Staubschicht belegt. Und so war klar, dass der Täufling diesmal seine Bibel „leider“ etwas später bekommen würde, jedenfalls nicht pünktlich zu seiner Taufe, die am Sonntag um 14.30 Uhr angesetzt war.

Als ich um 14.00 Uhr aus unserer Haustüre komme, traue ich meinen Augen nicht. Ein gelber VW-Bus der Post kommt unsere Auffahrt heraufgefahren – an einem

Sonntag, eine halbe Stunde vor Beginn der Taufe. Als ich in das Auto schaue, sehe ich, dass dort nur ein kleines Paket liegt – und nicht die 55 Pakete, auf die wir sonst noch warten. Der Postbote reicht es mir durch die Fahrertür und ich sehe sofort – das könnte die Bibel sein, es hat jedenfalls die richtige Größe. Ich bin so verdattert, dass ich nur fragen kann:

„Was machen Sie denn um diese Zeit hier?“

Die lapidare Antwort: „Das soll ich hier abgeben!“

Dann ist er wieder weg.

Ob er wohl wusste, in welchem Auftrag er an diesem Tag unterwegs war?

Dass der Täufling an diesem Nachmittag nach seiner Taufe doch seine Bibel erhielt, war und ist ein Wunder. Gott war die Taufe offensichtlich sehr wichtig! Er hat extra einen „Post-Engel“ in Bewegung gesetzt – und ich, ich hatte noch nicht einmal dafür gebetet, dass die Bibel kommen soll! Weil ich dachte: „Es geht ja nicht, es ist ja Streik ...“

Doch, es geht – bei Gott geht es – auch heute noch, zur Zeit oder zur Unzeit. ■

Mobilität, Agilität, Stabilität

Ausbreitungsmechanismen des Evangeliums in der Apostelgeschichte – Teil 1

William Kaal

Die Apostelgeschichte berichtet von der Ausbreitung des Evangeliums in der frühen Christenheit, ausgehend von Judäa über Samaria bis an das Ende der Welt. In 28 Kapiteln erzählt Lukas, wie die Botschaft des Retters ihren Weg in kurzer Zeit von der jüdischen Provinz in die Weltstadt Rom fand und an den unterschiedlichsten Orten Menschen zum Glauben an Jesus Christus kamen.

Sie berichtet von Personen, die an dieser Ausbreitung maßgeblich beteiligt waren und daher als „*Mitarbeiter in dem Evangelium des Christus*“ (1Thess 3,2) bezeichnet werden können, und von kleinen und großen Ereignissen, die einen Beitrag zur Verbreitung der frohen Botschaft leisteten.

Was können wir von der Ausbreitung des Evangeliums in der Apostelgeschichte lernen? Gibt es wiederkehrende Mechanismen? Welches Geheimnis steckt hinter der rasanten Ausbreitungsgeschwindigkeit?

Beim Nachdenken über diese Fragen kann ein Vergleich mit der Natur hilfreich sein. Welche Ausbreitungsmechanismen kennen wir in unserer physikalischen Welt? Da gibt es zum einen Ausbreitungsphänomene, die auf „mobilen Boten“ basieren. Wenn ein Parfümfläschchen zerbricht, erfährt davon das ganze Haus (vgl. Joh 12,1–8), weil sich die entfesselten Duftstoffe auf eine weite Reise begeben und durch ihre bloße Existenz überall, wohin sie getrieben werden, das Ereignis kundtun. Kleinste Moleküle überwinden dabei unglaubliche Distanzen und führen trotz massiver Unterzahl zu einer eindeutigen Signalfunktion. Man könnte diesen Ausbreitungsmechanismus *das Prinzip der Mobilität* nennen.

Andererseits können sich Effekte in unserer Welt aber auch ganz ohne mobile Boten ausbreiten. Wenn eine Posaune geblasen wird, nimmt es die ganze Umgebung wahr (vgl. Neh 4,12–14), weil sich der Schall weiträumig ausbreitet. Allerdings gibt es keine „Schall-Moleküle“,

welche die räumliche Distanz vom Instrument zum Hörer überwinden. Die Luftmoleküle, die an der Schallausbreitung beteiligt sind, bleiben mehr oder weniger ortsfest. Sie werden aber durch die Posaune in Schwingung versetzt und regen dabei ihre benachbarten Moleküle an, die wiederum ihre benachbarten Moleküle in Schwingungen versetzen. Das Ganze geschieht mit unglaublicher Geschwindigkeit, sodass in Sekundenschnelle das Umfeld mit Schall erfüllt wird. Diesen Ausbreitungsmechanismus, der auf der ansteckenden Wirkung benachbarter Teilchen beruht, könnte man *das Prinzip der Agilität* nennen.

Natürlich ist diese Einteilung sehr vereinfachend, aber es ist erstaunlich, wie viele Ausbreitungsphänomene unserer Welt man in diese Kategorien einsortieren kann. Das gilt nicht nur für Alltagsphänomene zu Hause, sondern sogar für globale Katastrophen: Wenn eine Ölplattform sinkt, breitet sich die Ölpest nach dem Prinzip der Mobilität aus, da Öl von der Quelle bis zu den betroffenen Stränden getrieben wird. Wenn es ein Seebeben gibt, breiten sich riesige Wellen nach dem Prinzip der Agilität über das Meer aus, die zu verheerenden Folgen an den Küsten führen können.

Es ist interessant, dass wir diese beiden Mechanismen in der Apostelgeschichte bei der Ausbreitung des Evangeliums finden. Da gibt es zum einen „mobile Boten“, die weite Strecken auf sich nehmen, um nach dem Prinzip der Mobilität das Evangelium zu verbreiten. Von ihnen spricht Paulus, der selbst das beste Beispiel dafür ist, im Römerbrief: „*Wie lieblich sind die Füße derer, die das Evangelium des Guten verkünden*“ (Röm 10,15). Aber immer wieder wirkt dort, wo das Evangelium hingetragen wird, auch das Prinzip der Agilität. Menschen werden so „in Schwingung versetzt“, dass ihr Glaube ansteckend ist und sich in ihrem Umfeld ausbreitet. So lobt Paulus die Thessalonicher: „*Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erklungen; nicht nur in Mazedonien und Achaja, son-*

der überall ist euer Glaube an Gott bekanntgeworden“ (1Thess 1,8).

Anhand von zehn Sequenzen sollen in einem Schnelldurchgang durch die Apostelgeschichte diese beiden Ausbreitungsmechanismen gezeigt und mit kurzen, praktischen Anwendungen für Mitarbeiter am Evangelium verknüpft werden:

› 1. Die Gemeinde in Jerusalem – eine Gemeinschaft, die auffällt

Nach der Himmelfahrt des Herrn und der Wahl von Matthias zum zwölften Apostel berichtet Lukas in Kapitel zwei von den Ereignissen zu Pfingsten. Wie von ihrem Herrn verheißen empfangen die Jünger den Heiligen Geist und Petrus predigt in Jerusalem mit großer Freimütigkeit vor vielen Festbesuchern. An einem Tag werden 3.000 Menschen gläubig und lassen sich taufen. Zu Recht gilt Pfingsten als Geburtsstunde der Gemeinde.

Die jungen Christen dieser neu entstandenen Gemeinde sind aber eher durch Agilität als durch Mobilität gekennzeichnet. Lukas berichtet, dass sie zunächst in Jerusalem bleiben und in der Lehre der Apostel, der Gemeinschaft, dem Brotbrechen und dem Gebet verharren (2,42). Es geschehen außergewöhnliche Wunder (2,43) und die Christen teilen ihre Habe (2,44). Täglich treffen sie sich, um Gott zu loben und gemeinsam zu essen (2,46). Dieses intensive Gemeindeleben bleibt nicht ohne Wirkung auf das Jerusalemer Umfeld. Die Gläubigen haben Gunst beim ganzen Volk (2,47), sind also bekannt und werden offensichtlich sogar wohlwollend respektiert. Und

Sei als Mitarbeiter am Evangelium ein lebendiges Teil einer Ortsgemeinde und lebe ein intensives Gemeindeleben

Gott lässt die Gemeinde wachsen: „Der Herr aber fügte täglich hinzu, die gerettet werden sollten.“ (Apg 2,47)

Anwendung: Sei als Mitarbeiter am Evangelium ein lebendiges Teil einer Ortsgemeinde und lebe ein intensives Gemeindeleben. Das sollte eine Grundvoraussetzung für jeden Mitarbeiter sein. Ein intensives Gemeindeleben wirkt zwangsläufig nach außen. Weiß dein Umfeld, dass du in eine Gemeinde gehst? Dass dir die Veranstaltungen dort wichtig sind? Merkt man, dass dort echte Gemeinschaft gelebt wird?

› 2. Petrus und Johannes – gewohnheitsmäßiges Gebet und spontane Hilfe

Das nächste markante Ereignis in der Apostelgeschichte, das sehr weitreichende Folgen hat, ist die Heilung des Gelähmten in Kapitel drei. Die Geschichte entspringt einer gewöhnlichen Alltagssituation. Auf dem Weg zum Gebet im Tempel begegnen Petrus und Johannes einem lahmen Bettler. Offensichtlich sind sie gewohnheitsmäßig unterwegs um „zur Stunde des Gebets“ im Tempel zu sein. Trotzdem haben sie auf dem Weg dorthin einen Blick für

die Not des Gelähmten und helfen ihm sofort (als Apostel auf eine Weise, wie wir das nicht können).

Lukas berichtet dann davon, wie diese kurze Begegnung Kreise zieht. Viele sehen den Geheilten umherspringen und Gott loben, und Petrus nutzt spontan die Aufmerksamkeit, um vor vielen Menschen zu predigen – mit dem Ergebnis, dass wieder sehr viele Menschen zum Glauben kommen: „Viele aber von denen, die das Wort gehört hatten, glaubten; und die Zahl der Männer wurde etwa fünftausend.“ (Apg 4,4)

Auch hier wirkt wieder das Prinzip der Agilität. Petrus und Johannes gehen weder gezielt zu dem Gelähmten, noch legen sie dabei eine große Strecke zurück, um das Evangelium zu verkündigen. Die Begegnung mit dem Gelähmten geschieht in ihrem Alltag, aber sie führt zur Ausbreitung des Evangeliums.

Anwendung: Nimm regelmäßige Gebetstreffen wahr, auch wenn bzw. damit sie zur Gewohnheit werden. Sei gespannt, was Gott dadurch tun kann. Habe einen Blick für Menschen in Not in deinem alltäglichen Umfeld – und überlege, wie du Not lindern und das mit der Weitergabe des Evangeliums verbinden kannst. Übe dich darin, mit Spontaneität und Kreativität Begegnungen im Alltag für das Evangelium zu nutzen.

› 3. Philippus – ein Abstecher, der sich lohnt

Erst durch die Verfolgung, die mit der Steinigung des Stephanus einsetzt, werden die ersten Christen bei der Ausbreitung des Evangeliums zur Mobilität gezwungen: „An jenem Tag entstand aber eine große Verfolgung gegen die Gemeinde in Jerusalem; und alle wurden in die Landschaften von Judäa und Samaria zerstreut ... Die Zerstreuten nun gingen umher und verkündigten das Wort.“ (Apg 8,1)

Ein erstaunlich mobiler und eifriger Evangelist, den Lukas in diesem Kontext besonders hervorhebt, ist Philippus: „Philippus aber ging hinab in eine Stadt Samarias und predigte ihnen den Christus.“ (Apg 8,5)

Dieser Philippus wird einmal auf die entlegene, selten benutzte Straße geschickt, die von Jerusalem nach Gaza führt – und er geht, obwohl sein Auftrag zunächst unklar bleibt und der Zielort öde scheint. Aber genau dort begegnet er dem äthiopischen Kämmerer, der beim Lesen der Jesaja-Rolle Verständnisprobleme hat und dem Philippus anhand von Jesaja 53 das Evangelium erklären kann. Der Kämmerer kommt zum Glauben und lässt sich noch auf dem Weg von Philippus taufen, bevor er freudestrahlend seinen Weg alleine weiterzieht.

Wahrscheinlich wäre Philippus dem Kämmerer als Ausländer und zudem als hochstehenden Beamten nie in seinem normalen Alltag begegnet. Deswegen war dieser Abstecher notwendig, damit dieser offensichtlich von Gott vorbereitete Mann zum Glauben kommen konnte. Und wir können uns gut vorstellen, dass sich durch ihn das Evangelium in seiner Heimat weiter ausbreitete.

Anwendung: Lass dir von Gott Menschen zeigen, zu denen du gezielt gehen kannst, um ihnen das Evangelium zu sagen. Wo gibt es Menschen, mit denen du sonst keine

Berührungspunkte hättest, die du mit dem Evangelium vertraut machen kannst? Nutzen wir die Möglichkeiten, die sich dadurch ergeben, dass viele Ausländer oft nur vorübergehend in Deutschland sind? Vertraue darauf, dass Gott Menschen vorbereitet hat, so wie man das hier eindrucksvoll sehen kann.

› 4. Tabitha – die „stumme“ Missionarin

In Kapitel neun gibt es mit Tabitha ein gutes Beispiel für das Prinzip der Agilität. Sie wird als eifrige Jüngerin beschrieben, die viel Gutes tut. Sie ist reich an guten Werken und gibt Almosen (9,36). Sie kümmert sich besonders um Witwen, denen sie als geschickte Schneiderin Kleider näht (9,39). Sie ist in ihrem Umfeld bekannt als eine hilfsbereite, dienende Frau. Wahrscheinlich ist sie ledig und offensichtlich ortsfest in Joppe beheimatet. Als sie plötzlich stirbt, ist die Bestürzung groß. Man lässt Petrus holen und zeigt ihm die von ihr genähten Kleider. Dieser weckt sie dann durch ein Wunder von den Toten auf, wovon ganz Joppe erfährt: „Es wurde aber durch ganz Joppe hin bekannt, und viele glaubten an den Herrn.“ (Apg 9,42)

Die wundersame Auferweckung dieser treuen Jüngerin ist Anlass für eine kleine Erweckung in Joppe. Ist es nicht beeindruckend, wie Gott hier Tabitha benutzt, damit sich das Evangelium ausbreitet? Tabitha hätte sich bestimmt nie als Missionarin bezeichnet, vielleicht hat sie nie direkt das Evangelium weitergegeben. Von ihr ist kein einziges gesprochenes Wort überliefert. Aber ihr Zeugnis als eine Christin, die eifrig war in guten Werken, trug zur Ausbreitung des Evangeliums bei.

Anwendung: Wenn du plötzlich sterben würdest – welche „Kleider“ könnte man präsentieren, die deinen praktisch gelebten Glauben demonstrieren? Sei eifrig darin, praktisch viel Gutes zu tun, und werde nicht müde darin (Gal 6,9). Du wirst dadurch einen größeren Beitrag zur Ausbreitung des Evangeliums leisten, als du vielleicht denkst.

› 5. Kornelius – der erste evangelistische Hauskreis

Im folgenden Kapitel liest man die bekannte Geschichte von der Bekehrung des Kornelius. Sie ist natürlich ein eindruckliches Beispiel für das Prinzip der Mobilität – denn Petrus ist noch in Joppe, als er von den Boten des Kornelius gerufen wird und sich auf den Weg nach Cäsarea macht. Bei einer Distanz von über 40 km bedeutet das für ihn eine mindestens eintägige Reise.

Aber die Geschichte ist auch ein schönes Beispiel für das Prinzip der Agilität. Denn Kornelius selbst bleibt während der ganzen Geschichte ortsfest in seinem Haus. Und doch trägt er entscheidend zur Ausbreitung des Evangeliums bei, denn er hat „*seine nächsten Freunde und Verwandten*“ (10,23.24) eingeladen, als Petrus kommt, um das Evangelium zu erklären. Man könnte ihn als „Gastgeber des ersten evangelistischen Hauskreises“ bezeichnen. Er

*Lass dir von Gott Menschen zeigen,
zu denen du gezielt gehen kannst,
um ihnen das Evangelium zu sagen*

sorgt dafür, dass nicht nur er selbst, sondern auch sein Umfeld die Worte des Petrus hört. Und das hat weitreichende Auswirkungen! Viele Heiden kommen zum Glauben, und erst jetzt wird deutlich, dass Gott „*auch den Nationen die Buße zum Leben gegeben*“ hat (Apg 11,18).

Anwendung: Gibt es evangelistische Hauskreise in deiner Nähe, zu denen du Freunde und Verwandte einladen kannst? Könnte nicht sogar bei dir zu Hause ein solcher Hauskreis stattfinden? Nutze die Tatsache, dass sich Leute oft leichter nach Hause als in Gemeinderäume einladen lassen.

■
Fortsetzung folgt

EINLADUNG

Informations-Veranstaltung der Initiative Christliche Behindertenhilfe

Am 16.04.2016, 10.00 Uhr – 16.00 Uhr.

In der Seniorenanlage Lützel, Holzhäuser Weg 7, 57299 Burbach-Lützel

Wir möchten über den Stand der Überlegungen zur Errichtung von Mehrgenerationeneinrichtungen mit ambulant betreutem Wohnen für Menschen mit Behinderung informieren und Zeit zum Austausch haben.

Anmeldung bitte bis zum 30.03.2016 bei: Peter Hülsken Tel.: 02151390641

www.christlichebehindertenhilfe.de

www.christliche-seniorenhaeuser.de



Maaloua, christliches Dorf in Syrien

Die Flüchtlingsfrage und die Gemeinde Jesu

Johannes Pflaum

Der Flüchtlingsstrom nach Europa und die zunächst unbegrenzte Aufnahme in Deutschland lassen auch in der Gemeinde Jesu die Wogen hoch schlagen. Haben wir als Christen nicht die Pflicht, allen Menschen in Not Hilfe zu leisten, oder gehört es zu unserem Auftrag, uns gegen eine schleichende Islamisierung Europas zu wehren? Gehört es nicht auch zum Auftrag als Staatsbürger, sich gegen eine Multikulti-Gesellschaft und die damit verbundene Auflösung der Grundwerte des christlichen Abendlandes zu stellen? Sind wir es unseren Kindern schuldig, uns gegen eine mögliche Katastrophe zu stemmen oder haben wir als Christen die Pflicht, alles widerspruchslos hinzunehmen? Solche und ähnliche Fragen bewegen die Gemüter angesichts der Flüchtlingsproblematik.

schen Aspekte der Flüchtlingsfrage zurückstellen. Ganz unabhängig davon, was sich aus dieser regelrechten Völkerwanderung entwickelt, muss es unser Hauptanliegen sein, diese Menschen mit dem Evangelium von Jesus zu erreichen. Es kommen mit den Flüchtlingen auch Menschen aus Ländern zu uns, in welchen durch die Kriegswirren und den Islam keine Missionsarbeit getan werden kann. Erkennen wir diese Chance und Herausforderung oder sind uns egoistische Interessen wie Wohlstandssicherung und ein möglichst bequemes Leben wichtiger? Haben wir als Gemeinde Jesu einen dauerhaften Anspruch auf ständige Glaubensfreiheit und eine uns freundlich gesinnte Gesellschaft?

› Eine große Herausforderung

Das freundliche Grüßen der Flüchtlinge ist schon ein erster kleiner Schritt, wie wir ihnen liebevoll begegnen können. Dann hat jede Gemeinde und jeder Gläubige die Möglichkeit, sich mit fremdsprachiger evangelistischer Literatur einzudecken. Als die erste große Flüchtlingswelle aus Ungarn in München eintraf, war ich im Auto unterwegs. In den Nachrichten war zu hören, wie sich unter die Ankomenden im Münchner Hauptbahnhof sofort Salafisten mischten, ihre Hilfe anboten und Schriften verbreiteten. Mein erster Gedanke war: Wo sind wir Christen? Ich weiß, dass Gläubige auch sofort mit der missionarischen Arbeit unter Flüchtlingen begonnen haben. Trotzdem müssen solche Meldungen uns zum Nachdenken und zum Überprüfen der eigenen Sichtweise bringen.

Dabei stellt sich auch die Frage, wie wir durch praktische Hilfe Herzen und Türen für das Evangelium öffnen können. Wohlgermerkt geht es nicht um eine blauäugige Gutgläubigkeit und naive Hilfsbereitschaft, die nur eine Erwartungshaltung der Betroffenen fördert. Die Nachfrage bei Missionaren aus entsprechenden Gebieten oder anderen Gläubigen mit Erfahrung in der Ausländerarbeit kann hier eine große Hilfe sein. Das Zeugnis für

Einmal stellt sich die Frage, welchen Auftrag wir als Gemeinde Jesu gegenüber den Flüchtlingen in unseren Ländern haben. Eine zweite Sache ist dann der Versuch, die politischen Entwicklungen von der Bibel her zu beurteilen

Zunächst sehe ich es für wichtig an, dass wir als Nachfolger Jesu in der Flüchtlingsfrage zwei Dinge unterscheiden müssen: Einmal stellt sich die Frage, welchen Auftrag wir als Gemeinde Jesu gegenüber den Flüchtlingen in unseren Ländern haben. Eine zweite Sache ist dann der Versuch, die politischen Entwicklungen von der Bibel her zu beurteilen.

› Die Flüchtlinge und der Missionsauftrag

Um unseren Auftrag als Gemeinde Jesu zu erkennen, müssen wir zunächst die gesellschaftlichen und politi-

Christus ist immer mit der praktischen Liebe verbunden. Leider gibt es hier unter einem Teil der Evangelikalen eine fragwürdige Tendenz. Man engagiert sich auf dem Hintergrund des emergenten Denkens für Sozialarbeit und Integration, ohne aber eine klare Verkündigung und Bezeugung der rettenden Botschaft des Evangeliums als Hauptziel zu haben. Gesellschaftlich mag das gewürdigt und anerkannt werden. Geistlich gesehen ist es eine Verfehlung des Missionsauftrages.

Wo es um die Evangelisation unter Muslimen geht, ist es hilfreich, sich vorher über die richtige Vorgehensweise zu informieren. Auch unter den christlichen Flüchtlingen gibt es viele, die einer Denomination angehören, doch noch niemals die rettende Botschaft von Jesus gehört haben. Oft stehen sie schon in Flüchtlingsunterkünften deshalb unter Druck, was unsere Liebe und Hilfsbereitschaft wecken sollte. Für mich war es vor einigen Jahren ein bewegendes Erlebnis, als ich bei der Taufe eines eritreischen Asylbewerbers die Predigt halten durfte. Der Täufling war vor dem Bürgerkrieg in die Schweiz desertiert und kam durch einen Gläubigen, welcher regelmäßig das Asylantenheim besuchte, zum Glauben an Christus. Aus einem Namenschristen wurde ein Nachfolger Jesu!

Gläubige und die Gemeinden sollten sich auch überlegen, wie man missionarisch am besten vorgehen kann. So ist es sicher nicht der Auftrag junger Frauen, sich um männliche Flüchtlinge zu kümmern und zu meinen, an Einzelnen von ihnen einen missionarisch-seelsorgerlichen Auftrag zu haben. Das wurde schon mancher gläubigen Frau zum Verhängnis und endete in notvollen Beziehungen und Ehen.

› Der Gebetsauftrag

Nun haben wir ja als Gläubige auch unterschiedliche Platzanweisungen und Aufgaben. Nicht jeder ist dazu beauftragt, in der vordersten Reihe unter Flüchtlingen zu arbeiten. Aber eine Sache kann jeder Gläubige und jede Gemeinde tun: Für die Flüchtlinge und den Lauf des Evangeliums unter ihnen zu beten. Beten wir in unseren Gemeinden regelmäßig für die, welche diesen Dienst tun? Beten wir darum, dass Flüchtlinge hierzulande nicht nur den Wohlstand, sondern Christus kennenlernen? Beten wir um Bewahrung für die Flüchtlinge, beispielsweise auf dem Mittelmeer, und dass sie nicht nur äußerlich, sondern wirklich gerettet werden? Sehen wir in dem gesellschaftlichen und religiösen Explosionspotential nur eine Bedrohung, oder hat für uns der letzte Auftrag des Auferstandenen^a oberste Priorität? Beten wir auch für den Lauf des Evangeliums in den betreffenden Herkunftsländern und die leidenden und verfolgten Gläubigen dort?

› Gäste und Fremdlinge

Und noch eine Sache sollten wir nicht übersehen. Als Christen dürfen wir sehr dankbar sein für die Glaubensfreiheit, die wir in Westeuropa immer noch haben. Dankbar für unsere Heimatländer mit allem, was sie uns zum Leben bieten. Trotzdem sollten wir nicht vergessen, dass Paulus in Philipper 3,20 von unserem eigentlichen Bürgerrecht, unserer letzten politischen Verankerung, im Him-

mel spricht. Als Nachfolger Jesu sind wir hier nur auf der Durchreise, ganz gleich welchen Pass wir besitzen. Petrus bezeichnet die Gläubigen aus diesem Grund als Fremdlinge (1Petr 1,1). Leider ist diese biblische Sichtweise durch den Wohlstand und die Glaubensfreiheit bei uns weitgehend verlorengegangen.

Man meint, das Wichtigste sei heute für Christen, ihren Platz in der irdischen Gesellschaft zu erkämpfen und zu festigen. So erinnern uns die Flüchtlingsströme selbst an unseren geistlichen Status auf dieser Erde und die

Unsere himmlische Hoffnung sollte den tiefen Wunsch in uns wecken, dass doch die Flüchtlinge in unserem Land auch diese einzig wahre und letzte Heimat bei Gott kennenlernen

eigentliche Heimat bei Jesus. Weil wir selbst aus biblischer Sicht Fremdlinge sind, sollte dies unseren Blick auch für die anderen Fremdlinge öffnen. Diese Einstellung sollten wir unabhängig davon haben, durch welche politischen Konstellationen und mit welchen Absichten Menschen zu uns kommen. Unsere himmlische Hoffnung sollte den tiefen Wunsch in uns wecken, dass doch die Flüchtlinge in unserem Land auch diese einzig wahre und letzte Heimat bei Gott kennenlernen.

› Gedanken zu den Hintergründen der Flüchtlingsströme

Das Erkennen der Bedeutung des Missionsbefehls in der Flüchtlingsfrage bedeutet aber nicht, dass wir die Augen verschließen vor damit verbundenen Entwicklungen und Gefahren. Es ist geradezu offensichtlich, dass das kopflose und leichtgläubige Vorgehen in der Flüchtlingsproblematik zu innenpolitischen Spannungsfeldern und Zerreißproben führen wird. Der ideologische Traum eines Multikulti-Gutmenschentums weicht wohl schnell einer rauen und ernüchternden gesellschaftlichen Realität. Dazu kommen das Selbstverständnis und der damit verbundene religiös-politische Anspruch eines ganzen Teils der islamischen Flüchtlinge. Es zeichnet sich geradezu ab, dass durch die damit verbundenen Entwicklungen extreme politische Kräfte an Einfluss gewinnen. Möglicherweise werden die linksideologischen Vordenker einmal mit Entsetzen feststellen müssen, wie sie zum Wegbereiter eines neuen gefährlichen Rechtsextremismus wurden.

› Der gesteuerte Flüchtlingsstrom

Auch unter Christen begegnet man im Zusammenhang mit den Flüchtlingsströmen der These, dass alles von höheren politischen Kreisen oder einer geheimen Weltregierung gesteuert wäre, um Europa zu destabilisieren. Nach meiner Beobachtung geht bei manchen Christen mit dem vermehrten Internetglauben der wahre Gottesglaube verloren. Die scheinbar spektakulären Informationen von manchen Internetportalen trüben den Blick für die biblisch-heilsgeschichtliche Sichtweise. Nun kennen

wir nicht alle Hintergründe und Zusammenhänge ausreichend gut. Trotzdem sollten wir unser Denken immer an der biblischen Sichtweise ausrichten. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass eine gezielte Zuwanderung in Europa eine Strategie zur Ausbreitung des Islam ist.

Um es vorweg zu sagen: auch ich glaube an gesteuerte Flüchtlingsströme. Allerdings sehe ich von der Bibel her einen ganz anderen Koordinator dahinter als die vielen Verschwörungstheorien: Gott selbst! So enthüllt er dem Propheten Habakuk, wie er das gottlose Volk der Chaldäer nicht nur „zulässt“, sondern „erstehen lässt“ und als Werkzeug gebraucht, um seine Pläne auszuführen (Hab 1,5.6). In Jesaja 41 und 43 können wir ebenfalls erkennen, wie Gott inmitten der Völkerwelt handelt. Er schenkt den Medo-Persem den Aufstieg und gibt andere Völker dahin. Dieses Handeln Gottes sieht Jesaja in einem Zusammenhang mit Israel. Selbst im Buch der Offenbarung ist Gottes Herrschaft im Hintergrund über die Völkerwelt deutlich, die gegen ihn rebelliert (vgl. Offb 17,17). Das macht getrost in unserer unsicheren Zeit, ganz unabhängig davon, wie sich alles entwickelt. Gott selbst handelt mittels der Geschichte, damit seine Pläne und Absichten zur Ausführung kommen. Wohlgemerkt bedeutet dies nicht, dass am Ende „alles gut kommt“. Denn die Bibel spricht auch von Gottes richtendem Lenken und Handeln inmitten der Völkerwelt.

› Das Zeitalter des Internets und der europäische Konsummarkt

Durch die Spekulationen über gesteuerte Flüchtlingsströme geht ein weiteres Faktum unter. Ohne die elektronische Massenkommunikation, ohne Mobiltelefone, Smartphones und das Internet, wären die momentanen Flüchtlingsströme gar nicht möglich. Nur so kann umfassender Kontakt mit Schleusern aufgenommen werden, Patrouillen und Grenzkontrollen ausgetrickst und innerhalb kürzester Zeit die Fluchtrouten gewechselt werden. Über diesen Weg ist es auch viel einfacher, andere nach

Harald Schumann haben schon 1996 auf eine Folge aufmerksam gemacht, die sich aus dem starken Wirtschafts- und Wohlstandsgefälle zwischen den Globalisierungsstaaten und der Armut in den anderen Ländern ergeben wird: Der Ansturm von Flüchtlingen nach Europa.¹

› Der Flüchtlingsstrom und Israel

Nun möchte ich kurz versuchen, die Entwicklungen im Rahmen der biblischen Heilsgeschichte zu beleuchten. Schon im Abrahamssegen (1Mo 12,1–3) macht die Bibel den Zusammenhang zwischen der Stellung der Völker zu Israel und dem Fluch oder Segen über sie deutlich. Und auch der Prophet Jesaja verknüpft wie schon erwähnt die Dahingabe von Völkern mit Gottes Handeln mit Israel.

Die westlichen Staaten haben Israel regelmäßig zum Prügelknaben gemacht, obwohl dieser Staat die einzig funktionierende Demokratie im Nahen Osten ist. Streng diktatorische, tyrannische Herrscher und islamische Staaten wurden wegen wirtschaftlich-politischer Interessen vergleichsweise milde behandelt. Für die religiös begründete Feindschaft der islamischen Staaten gegenüber Israel wurde dem Judenstaat teilweise eine Mitschuld gegeben. Ulrich Sahm hat in einem Artikel darauf aufmerksam gemacht, wie der Westen über unbeschreibliche Vorgänge in Syrien, dem Irak oder Libyen, Ägypten und anderen Ländern, lange Zeit hinweg sah.² Auf diesem Hintergrund möchte ich eine Frage stellen: Könnten die sich durch die Flüchtlingsströme ergebenden Probleme nicht auch eine Retourkutsche für die verfehlte Israelpolitik des Westens sein? Sind die ganzen Flüchtlingsströme nicht auch die Folge einer egoistischen Politik, die von purem Eigeninteresse geprägt ist und nicht etwa von echter Sorge um andere Menschen und Völker?

Wie dem auch sei, der Westen ist dabei, die Früchte einer jahrelang heuchlerischen und verfehlten Nahostpolitik einzufahren. Die Bibel sieht an vielen Stellen einen Zusammenhang zwischen Israel und den Bewegungen in der Völkerwelt.

› Der desolate geistliche Zustand in Europa

Obwohl manche Medien eine zunehmende Islamisierung Europas herunterspielen, ist sie offensichtlich im Gange. Der starke Zustrom von Flüchtlingen wird diesen Trend auf natürliche Weise verstärken. Kann es dafür auch eine geistliche Erklärung geben?

In den letzten Jahrzehnten hat die Bibel und das Christentum seinen Einfluss auf Europa weitgehend eingebüßt. In vielen Ländern macht sich die Gesellschaft daran, die letzten christlichen Grundwerte wegzuschleifen. In Römer 1 lesen wir davon, wie Gott die Menschen dahingibt, weil sie ihm als dem Schöpfer nicht die Ehre gaben. So ist der zunehmende Einfluss des Islam auch als ein Gericht Gottes über die Entwicklungen in Europa zu sehen. Dies trifft aber nicht nur für die säkulare Gesellschaft zu. Es ist auch ein Gericht über eine oberflächliche und lau gewordene Christenheit, zu der wir selbst gehören.

In Offenbarung 2 und 3 finden wir die sieben Sendschreiben an die Gemeinden in Asien, die man auch

Gott selbst handelt mittels der Geschichte, damit seine Pläne und Absichten zur Ausführung kommen

Europa nachzulotsen und die nötige Informationen zu liefern. So ermöglicht das Internet, in dem zugleich die vielen Spekulationen über die „wahren Hintergründe“ der Flüchtlingsströme verbreitet werden, diese erst in ihrer umfassenden Form.

Ein Mitarbeiter in einem nordafrikanischen Land erzählte mir, wie die Menschen durch die elektronischen Medien und das Fernsehen dort ständig mit dem europäischen Wohlstand konfrontiert werden. Es entsteht für sie der Eindruck, dass all das umsonst zu haben ist. Wer kann ihnen den Wunsch verübeln, alles daran zu setzen und sich auf den Weg zu machen, um auch am europäischen Konsummarkt teilzuhaben? Hans-Peter Martin und



treffend kirchengeschichtlich auslegen kann. Demnach beschreibt jedes Sendschreiben neben seiner wörtlichen Bedeutung auch den geistlichen Stand und die Gefahren einer Epoche der Kirchengeschichte. Das Sendschreiben an Pergamon (Offb 2,12–17) spiegelt danach die Vermischung von Kirche und Macht zwischen dem vierten und siebten Jahrhundert wieder. Falls keine Umkehr passierte, droht Christus der Gemeinde, mit dem Schwert seines Mundes über sie zu kommen und Krieg zu führen. Ralph Shallis sagte auf einer OM-Konferenz Ende der Sechzigerjahre sinngemäß folgendes:

„Ich will wider dich streiten mit dem Schwert meines Mundes.“ Das Schwert spricht von dem Schwert des Geistes bzw. Testamentes. Der Koran ist auch ein Testament bzw. Wort, aber ein falsches. So hat das Schwert Mohammeds die frühen Gemeinden in Asien ausgetilgt.“³

Damit sah er den Islam als Gericht Gottes über eine verflachte und kompromissbereite Christenheit. Wenn man diese Auslegung auch als exegetisch nicht ‚wasserdicht‘ anfechten mag, gibt sie doch einen Anstoß zum Nachdenken. Als der Islam durch die Türken anfänglich des 16. Jahrhunderts vor den Toren Wiens stand, war für Luther diese Bedrohung ein Gottesgericht auch über den geistlichen Zustand Deutschlands. Um nicht dem Islam anheimzufallen sah er für die frommen Christen nicht den äußeren Kampf des Kaisers, sondern Buße und Gebet angesagt.⁴

Es gibt manche Gläubige, die sich heute gegen die zunehmende Islamisierung wehren und meinen, dem mit allen politischen Mitteln entgegenwirken zu müssen. Manchmal ist damit auch die Gefahr verbunden, sich mit politisch fragwürdigen Strömungen einzulassen. Weit weniger zu finden ist aber eine bußfertige Haltung, die sich unter unseren desolaten geistlichen Zustand beugt, über die eigene Lauheit und das Wohlstandchristentum Buße tut und Gott deshalb um sein Erbarmen anfleht.

Angeichts der großen Flüchtlingsströme in Deutschland wurde ich an ein Zitat von meinem Lehrer David Jaffin vor über 30 Jahren erinnert. Im Rückblick wirkt es geradezu prophetisch. Sinngemäß machte er aufgrund der heilsgeschichtlichen Beurteilung der Geschichte folgende Aussage:

„Gott richtet einen Götzen immer da, wo ein Volk sich ihn aufrichtet. Deutschland wollte im Dritten Reich durch die nationalsozialistische Ideologie die reine Rasse haben. Es wird dafür die völlige Völkervermischung bekommen.“⁵

› Empörung oder Beugung?

Die Probleme, welche sich für Europa durch die Flüchtlingsströme schon ergeben haben und auch noch ergeben werden, sind offensichtlich. Das sieht man auch trotz aller Liebe und allem missionarischen Engagement für die Flüchtlinge. Daran kann weder die Schönfärberei von einem ganzen Teil der Medien noch das Süßholzgeraspel vieler Politiker etwas ändern. Aber es bleibt die Frage, wie wir uns als Gläubige dazu stellen. Ist es unser Auftrag, politisch großartig auf die Pauke zu hauen? Sich möglicherweise angesichts des sich ausbreitenden Islams auch mit fragwürdigen Kräften zu verbinden? Entspringt manche Empörung nicht mehr dem Wunsch nach einem ungestörten Wohlstandsleben als tiefen geistlichen Überzeugungen?

*Empörung und Entrüstung ist eine Sache.
Sich vor dem Herrn selbst zu beugen
und zu beten, auch für unsere Obrigkeit,
ist etwas ganz anderes*

Lasst uns nicht schweigen und uns wegducken, wo christliche Flüchtlinge in den Unterkünften um ihres Glaubens willen gedrückt und bedrängt werden. Und schließlich soll die aufgewühlte Situation auch dazu beitragen, unser Anliegen und Gebet für die verfolgten Gläubigen in den islamischen Ländern wachsen zu lassen.

Aber bei alldem geht es darum, uns selbst unter die ganze Gottlosigkeit in Europa zu beugen. Über unsere eigene so oft oberflächliche und angepasste Nachfolge. Empörung und Entrüstung ist eine Sache. Sich vor dem Herrn selbst zu beugen und zu beten, auch für unsere Obrigkeit, ist etwas ganz anderes. Dem letzten Befehl des Auferstandenen zu gehorchen – Gehet hin in alle Welt – war noch nie mit einer so kurzen ‚Anreisestrecke‘ verbunden wie heute. Menschen aus ganz unterschiedlichen Nationen wohnen in großer Zahl vor der eigenen Haustür. Hier kann jede Gemeinde, jeder Gläubige selbst an der großen Mission Gottes teilnehmen, von deren Verpflichtung wir erst im Augenblick der Entrückung entbunden sein werden. ■

Quellenangaben

- 1 Hans-Peter Martin, Harald Schumann, Die Globalisierungsfalle, S.60–61, Rowohlt
- 2 <http://www.israelnetz.com/hintergrund/detailansicht/aktuell/woran-krankt-unser-denken-93219/>
- 3 Quelle: Alexander Seibel als Teilnehmer der OM-Konferenz
- 4 Heinrich Fausel, Dr. Martin Luther – sein Leben und Werk, Bd. 2. S. 133, SCM Hänssler
- 5 Unterricht EAT 1987/88

2015

Marsch für das Leben

Eindrücke vom „Marsch für das Leben“

Heiner Kemmann

Ist es richtig, wenn ich als Christ, der sich ganz klar zu einem „Bürgertum im Himmel“ bekennt, an einer öffentlichen Demonstration teilnehmen? Wäre die Zeit nicht besser eingesetzt, wenn ich statt eines schweigenden Spaziergangs unter Tausenden evangelistische Flyer verteilen würde? Besteht nicht die Gefahr, dass ich mich vereinnahmen lasse von Demonstranten, die zwar ganz klar zum Schutz des ungeborenen Lebens stehen, jedoch ansonsten Standpunkte vertreten, die ich gar nicht teilen kann?

Gar nicht so einfach! Nun, Reinhold, ein Glaubensbruder aus Lüdenscheid, und ich haben uns am 19. September mit dem Auto auf den Weg nach Berlin gemacht, wo zum elften Mal der „Marsch für das Leben“ stattfand: die größte deutsche Kundgebung gegen Abtreibung. Dieses Mal auch mit einem Akzent gegen Sterbehilfe am

*„Alle Ehre Jesus!“, schallte es laut
in den Hof des Bundeskanzleramtes hinein*

Lebensende. Veranstalter ist der Bundesverband Lebensrecht e.V. Dieser Verein ist zwar nicht konfessionell, jedoch ganz sicher vorwiegend von Katholiken getragen, wie bei Begrüßung und Ansprachen deutlich wurde.

› Im Herzen der Hauptstadt

Wir fuhren zum kostenlosen P&R-Parkplatz am Priesterweg und von dort aus mit der S-Bahn zum Brandenburger Tor. Die Veranstaltung mit ca. 7000 Teilnehmern begann um 13 Uhr vor dem Bundeskanzleramt mit einer Reihe von Ansprachen und Erlebnisberichten. Betroffene Mütter, aber auch ein Vater, berichteten offen und ehrlich, wie es ihnen nach einer Abtreibung ergangen ist und wie sie mit dieser Schuld umgegangen sind. Eine Frau beendete ihre kurze Ansprache mit dem Satz „Alle Ehre Jesus!“, der laut in den Hof des Bundeskanzleramtes hineinschallte. Das hat mich riesig gefreut.

Herzlich begrüßt wurde vom Veranstalter u.a. Ulrich Parzany, der in einigen Worten auf die Feindesliebe Jesu

am Kreuz hinwies. Parzany gab aber auch seiner Enttäuschung und seinem Zorn über die Leitung der EKD Ausdruck, die keine klare Haltung zum Schutz des Lebens einnehme. Sie hatte kein Grußwort an die Teilnehmer gesendet.

Gegen 14:30 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Zwischen Reichstagsgebäude und Brandenburger Tor führte er auf die bekannte Allee „Unter den Linden“, wo er dann beim „Lustgarten“, dem Platz vor dem Berliner Dom, mit einer ökumenischen Feier abgeschlossen werden sollte.

Eine Gruppe linker, feministischer Gegendemonstranten verlängerte mit einer Sitzblockade die Demonstration an diesem publikumswirksamen Ort um mehr als eine Stunde. Jene aus der Antifa- und Homosexuellen-Szene mögen das als Erfolg verbuchen, ich erlebte es ganz anders, als ein vielhundertstimmiger Chor mit „Großer Gott wir loben Dich“ das Gerassel und Gekreische der Abtreibungsbefürworter untergehen ließ. Nachdem die Polizei die illegale Sitzblockade aufgelöst hatte, erreichte der Zug mit erheblicher Verspätung sein Ziel, als es anfang zu regnen. Der benachbarte protestantische Berliner Dom blieb den Lebensschützern, wie schon seit 2013, bewusst verschlossen. Ohne die Abschlussveranstaltung abzuwarten, begaben wir uns auf die lange Heimfahrt.

› Eindrücke, Chancen und Gefahren

Ich schätze, dass ca. zwei Drittel der Marschteilnehmer Katholiken waren, die restlichen größtenteils Evangelikale. Die Blockade eröffnete die Möglichkeit, mit den bis dahin schweigend nebeneinander laufenden Teilnehmern längere und interessante Gespräche zu führen. Reinhold und ich trafen wiedergeborene Christen, deren Gesichter bei dem Namen „Jesus“ aufleuchteten. Wir begegneten aber auch streng traditionellen Katholiken. Ich unterhielt mich längere Zeit mit einem sehr netten Studenten aus München, der es sooo schade fand, dass ich mich zum Heil nur durch das Blut unseres Herrn Jesus am Kreuz allein bekannte. Für ihn waren die zusätzlichen Gnadenmittel der großen Kirche absolut unverzichtbar. Ich spürte, wie gern er mich für die römische Kirche gewonnen hätte. Ein gewisses Unbehagen stieg in mir hoch. Ich wurde an eine



Lektion aus dem Buch Josua im Zusammenhang mit den Gibeonitern erinnert: Wenn der Feind vor uns eine mächtige Front aufbaut (Jos 9,1.2), neigen wir leicht dazu, die Gefahr an einer zweiten Front zu verkennen – in jenem Fall die List der Gibeoniter, die ihre Freundschaft anboten (Jos 9,3ff).

Jedem, der für den Schutz des Lebens einsteht, mag er Katholik, Atheist oder Moslem

sein, gebührt uneingeschränkte Hochachtung für seine Haltung und sein Engagement. Ganz einfach weil es richtig ist. Richtig vor Gott, dem das Leben gehört. Deshalb kann ich bei diesem Marsch auch Seite an Seite mit ihm gehen.

Andererseits muss in aller Deutlichkeit festgehalten werden, dass die Kirche Roms sich niemals von den Beschlüssen der Gegenreformation im Konzil von Trient distanziert hat. Was nützt der Schutz des natürlichen Lebens, wenn der Weg zum ewigen Leben versperrt wird? Sagt nicht der Galaterbrief deutlich, dass jeder, der zum Heilsweg allein durch die Gnade des Kreuzes Bedingungen hinzufügt, ganz aus der Gnade fällt? Da möchte ich wohl auf der Hut sein und mich nicht von einem freundlichen Rom „umarmen“ lassen!

Etwas diffus blieb in den Berichten am Anfang der Kundgebung, wie genau die Betroffenen von der auf ihnen lastenden Schuld Befreiung gefunden haben.

Meines Erachtens ist das der katholischen Theologie geschuldet, der zufolge nicht die Gnade des Heilands durch sein sühnendes Werk am Kreuz allein, sondern zusätzlich die Gnadenmittel der Kirche erforderlich sind, um volle Vergebung zu erlangen. Ich denke, da eröffnet sich jedem von uns, der erlebt hat, dass alle seine Schuld unter dem Kreuz abgefallen ist, eine gute Gelegenheit zum Zeugnis. Auf ewig vergeben – auch bei der drückenden Gewissenslast nach einer Abtreibung kann das wahr werden! Es ist eine hervorragende Gelegenheit, diese gute Botschaft entweder neben dem Zug unter Zuschauern und Gegendemonstranten, oder aber auch hinterher, durch passende Flyer weiterzugeben und mit Menschen ins Gespräch zu kommen.

Jedem, der für den Schutz des Lebens einsteht ..., gebührt uneingeschränkte Hochachtung für seine Haltung und sein Engagement. Ganz einfach weil es richtig ist.

Die Störer der Demonstration von „Antifa“, „Femen“ oder „LSBTIQ“ haben mit teilweise obszönen und gotteslästerlichen Plakaten gezeigt, gegen wen sie sich im Kern wenden. Vor allem „christliche Fundamentalisten“ haben sie als Drahtzieher unter den Abtreibungsgegnern ausgemacht. Mögen sie zur Ehre Gottes Recht haben. Aber dazu müssen „christliche Fundis“ auch wirklich dabei sein. Ich möchte jedenfalls nächstes Jahr gern wieder hinfahren und mitmachen. ■

EINLADUNG

15. KfG-Frühjahrskonferenz Ost mit Dr. Arnold G. Fruchtenbaum, USA
26.-28. Februar 2016 im Feriendorf Groß Väter See, 17268 Templin-Groß Dölln
 „Warum man die Bibel vom jüdischen Hintergrund her besser verstehen kann“.
 Wie uns Hintergrund-Informationen aus der Welt des Judentums helfen,
 das Neue Testament (besser) zu verstehen

Veranstaltungsort: Feriendorf Groß Väter See, 17268 Groß Dölln
 Infos und Anmeldungen bitte unter www.kfg.org oder bei der KfG Geschäftsstelle:
 Mackenzeller Str. 12, 36088 Hünfeld, Tel.: 06652 918 187, service@kfg.org

„Das prophetische Wort“ – Frühjahrstagung in Zavelstein vom 11. – 13. März 2016
 Thema: Die Zukunft im Visier des Propheten Daniel
 Referenten: Roger Liebi, Martin Vedder, Wolfgang Bühne
 Anmeldungen an: Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund,
 75385 Bad Teinach-Zavelstein, Tel.: 07053 926 660, info@haus-felsengrund.de

Termine 2016

IM FREIZEITHAUS SCHOPPEN



Anmeldungen zu den Freizeiten
(sofern nicht anders vermerkt) über:
www.schoppen.org

„Komm-und-sieh“ – Wochenenden

Diese Wochenenden sind Angebote für Nichtchristen folgender Zielgruppen:

- **KUS Young** für Teenager/Jugendliche auf der Suche nach Gott
 - **KUS Family** für Familien und Allein-erziehende (für mitgebrachte Kinder gibt es eine Betreuung)
 - **KUS Classic** für jeden Interessierten
- Die KUS Wochenenden sind für unsere Gäste kostenlos.
Christen können an diesen WE nur dann teilnehmen, wenn sie Außenstehende mitbringen!

KUS F 09. – 11.09. FAMILY

Pubertät ist, wenn Eltern schwierig werden
mit Gerrit Alberts

KUS Y 23. – 25.09. YOUNG

Wer beantwortet die quälende Frage nach dem Leid?
mit Daniel Zach

KUS C 11. – 13.11. CLASSIC

Generation Liebeskummer – Warum uns Liebe und Treue immer wichtiger werden, aber immer weniger gelingen
mit Gerrit Alberts
Beginn der Freizeit: Fr. 19 Uhr
Ende der Freizeit: So. 14 Uhr
Einladungen mit den Themen bitte in SCHOPPEN anfordern!

„Folge-mir-nach“-Wochenenden

Für Jesus-Jünger (vgl. Rö 16,26).

FMN 1 22. – 24.01.

mit Peter Lüling

FMN 2 01. – 03.10.

mit Jens Müller

FMN 3 25. – 27.11.

mit Andreas Fett

(Kosten pro FMN: 40 € / NV*: 30 €)

Basis-Lager

BSL 22. – 24.04.

für Mitarbeiter unserer Freizeiten
Grundlagen und Praxistipps
mit Andreas Fett

Bibelstudier-Freizeiten

STU 1 12. – 18.06.

mit K. Güntzschel und P. Lüling

STU 2 28.08 – 03.09.

mit W. Nestvogel und A. Wagner
(Kosten: 150 € / NV*: 100 €).
Beginn der Freizeit So. 18 Uhr
Ende der Freizeit Sa. 14 Uhr

Mitarbeiter-Treffen

MAT 1 Sa. 13.02.

Planungen für die Ostersaison

MAT 2 Sa. 27.08.

Mitarbeiter-Gebetstag für alle
Freizeiten / Terminplanung 2017

Vater-Kind-Wochenende

VKWE 15. – 17.04.

Für Väter mit Kindern von 8–14 J.
mit F. Tröps und S. Schreiter

Männer-Wochenende

MWE 2 18.-20.11.

Für ganze Kerle von 18 – 88 J.
mit David Winkelhake

**Die Kosten für die folgenden
Freizeit-Angebote betragen 100 €:**

Kinder-Freizeiten

KI 1 24. – 30.07. (7-10 J.)

Ägypter-Lager

mit Gabriele und Andreas Fett

KI 2 31.07 – 06.08. (7-10 J.)

Ägypter-Lager

mit Miriam und Thomas Kleine

Mädchen-Freizeiten

KMÄ 1 20. – 26.03. (10-13J.)

Osterfreizeit mit Hanna Hetterich

KMÄ 2 17. – 23.07. (10-13J.)

Ägypter-Lager mit Kathrin Kretz

GMÄ 10. – 16.07. (14-19 J.)

Sommerfreizeit mit Debora Bühne

Jungen-Freizeiten

KJU 1 27.03 – 02.04. (10-13 J.)

Asterix-Lager mit Andreas Fett

KJU 2 07. – 13.08. (10-13 J.)

Ägypter-Lager mit Andreas Fett

GJU 1 14. – 20.08. (14-19 J.)

Sommerfreizeit mit Daniel Bühne

GJU 2 09. – 15.10. (14-19 J.)

Herbstfreizeit mit Markus Reinders

WEITERE ANGEBOTE

Niedersachsen: 03. – 09.07.

Jugendfreizeit (8–18 J.)

Infos + Anmeldungen nur bei:

Familie Kalms • Marschweg 1
26736 Krummhörn-Loquard
freizeit@kalms-familie.de

Rhein-Main-Freizeiten

Gipfelstürmer-Lager im Odenwald

Jungen-Freizeiten

FIT 1 24. – 30.07. (9-12 J.)

FIT 4 14. – 20.08. (13-17 J.)

Mädchen-Freizeiten

FIT 2 31.07 – 06.08. (9-12 J.)

FIT 3 07. – 13.08. (9-16 J.)

Infos + Anmeldungen nur bei:

www.fit-freizeiten.de
mail@fit-freizeiten.de
Stefan & Thamar Ulbrich
Waldweide 67 • 35398 Gießen



Benedikt Peters
Das Evangelium
nach Johannes
 CLV, geb., 792 S., € 19,90

Dieser tiefgehende, auf jeden Vers des vierten Evangeliums ausführlich, aber nicht weitschweifig eingehende Kommentar ist nun endlich lieferbar. Dem Leser wird dieses tiefgründige Evangelium in seiner außergewöhn-

lichen Bedeutung und Ergänzung zu den übrigen Evangelien vorgestellt.

Jedem sorgfältig ausgelegten Kapitel folgen einige Seiten mit Anmerkungen alter, älterer und zeitgenössischer Autoren zu den betrachteten Versen (darunter Augustinus, Luther, Calvin, Rambach, Bengel, Godet, Lange, Dächsel, Darby, Kelly, Grant, Spurgeon, Edersheim, Pink, MacDonald, MacArthur usw.), welche die Auslegung wertvoll ergänzen und vertiefen.

Dazu kommen (besonders in der ersten Hälfte des Buches) eine Anzahl hilfreicher „Kleiner Exkurse“ über wichtige Themen wie „Die Sohnschaft Christi“, „Die beiden Naturen Christi“, „Die Trinität“, „Die Erbsünde“ usw., die allerdings leider nicht im Inhaltsverzeichnis aufgelistet sind.

Das Evangelium nach Johannes hat das große Ziel, in Zeiten der Anfechtungen und mancher Irrlehren über den Herrn Jesus den Glauben und das Vertrauen der Christen zu stärken – und genau dazu dient auch diese Auslegung. Sie hat theologischen Tiefgang, ist aber gleichzeitig leicht verständlich, erbaulich geschrieben und weckt Liebe zu unserem Herrn. Dazu verhelfen auch die zahlreichen hervorragenden eingestreuten Zitate bekannter Männer Gottes.

So ist diese wertvolle Arbeit als Nachschlagewerk und Studienhilfe sehr gut geeignet, aber auch als fortlaufende Lektüre zur persönlichen Erbauung und Ermutigung, um in stürmischen Zeiten Kurs zu halten.

Wolfgang Bühne



John Piper
Heiligung im Alltag,
 Herold, Tb., 56 S., 2,50 €

Mit dem Titel „Heiligung im Alltag“ weckt dieses kleine, frisch und elegant gestaltete Büchlein natürlich große Erwartungen. Bietet es die gesuchten Lösungen im Kampf gegen die Sünde? Findet man hier endlich das funktionierende Erfolgsrezept zur Überwindung des alten Adam?

Nein! Und so legt man das Buch nach der Lektüre zwar enttäuscht zur Seite – aber bereichert um die beruhigende Erkenntnis, dass man in den vergangenen Jahren nicht alles völlig falsch gemacht hat, Heiligung eben ein Kampf ist, ein solcher bleibt und nicht mit einfachen ‚Tricks‘ gewonnen wird.

Das Büchlein enthält drei Predigten von John Piper, die sich im weitesten Sinne mit Heiligung beschäftigen. In der ersten geht es darum, dass wir aktiv und willentlich gegen die Sünde kämpfen müssen, mit der zweiten will Piper praktische Hilfen für das Gebet geben (wobei sich „praktisch“ hier auf den

Inhalt und das Verständnis des Gebetes bezieht und nicht als Tipps für ein intensiveres Gebetsleben missverstanden werden darf). In der dritten Predigt zeigt Piper auf, dass wir schon mit Christus auferstanden sind und dadurch die Sünde (theoretisch-theologisch) keine Macht über uns hat. Abgerundet wird das Büchlein durch einen Anhang mit „praktischen Anregungen für das tägliche Leben in der Heiligung“, welcher im Wesentlichen Kernpunkte der drei Predigten wiederholt.

John Piper ist ein hervorragender Exeget und Verkündiger und seine Bücher (fast) immer hilfreich und lesenswert. Dieses Büchlein kann jedoch nicht als eine unbedingt notwendige Ergänzung seiner im deutschen erschienenen Veröffentlichungen gesehen werden – eine Einschätzung, die aber sicher vom Leser abhängt: Christen, die schon etwas länger mit dem Herrn unterwegs sind werden hier (hoffentlich!) nichts Neues finden, sollten aber den günstigen Preis und die ansprechende Gestaltung als Gelegenheit verstehen, dieses Büchlein jüngeren Geschwistern weiterzugeben, die am Anfang ihres geistlichen Lebens stehen. Für solche sind die angesprochenen Wahrheiten sicher hilfreich, lesenswert und ein Gewinn – und wecken vielleicht verstärktes Interesse an dem so wichtigen Thema Heiligung!

Christoph Grunwald



Ulla Bühne
Frauen vor Gott
Das Wagnis
einer Gratwanderung
 CLV, geb., 176 S., € 7,90

In dem Buch „Frauen vor Gott – Das Wagnis einer Gratwanderung“ beschreibt Ulla Bühne das Leben von 14 Frauen aus dem Alten und Neuen Testament. Sie umreißt kurz die biblischen Fakten, die wir besitzen, und

extrahiert daraus sehr präzise Anwendungen für die Frau von heute: Wie kann die Gratwanderung zwischen geistlichem Leben und funktionierendem Alltag gelingen?

Erstaunlich – auch wenn wir das ja eigentlich wissen sollten – wie aktuell die Bibel in unser Leben hineinspricht. Wie tröstlich, dass familiäre Problemstellungen und bestimmte Verhaltensmuster schon immer weiblich besetzt waren und gerade von Gott geheiligt und in seinen Dienst genommen werden konnten!

Durch die sehr konkreten Fragen am Ende jedes Kapitels wird die Leserin herausgefordert, sich ihrer persönlichen „Baustellen“ bewusst zu werden und in konstruktiver Weise dazu ermahnt, sie mit Gottes Hilfe in Angriff zu nehmen. Dass es bei all dem um Gottes Ehre geht, ist dabei der durchgängig spürbare Ansporn, der es uns die Mühe wert sein lassen sollte.

Bei allen Ausführungen der Autorin sind immer wieder ihre eigenen Erfahrungen als Frau, die in ihren persönlichen Herausforderungen als Ehefrau, Mutter, Seelsorgerin und Mitarbeiterin vor Gott lebt, herauszulesen. Gerade das macht die Botschaft des Buches so sehr authentisch, den Appell so liebevoll und – durch das sehr persönliche Eingeständnis eigenen Versagens der Autorin – so realisierbar.

„Frauen vor Gott“ ist ein Buch für Frauen jeden Alters, die geistlich wachsen möchten und die gerne biblisch-konkrete

Veränderungsvorschläge für ihr Leben überdenken wollen. Da jedes Kapitel in sich abgeschlossen ist, eignet es sich hervorragend für Frauenkreise, insbesondere da sich durch die Fragestellungen am Ende jedes Kapitels garantiert kontroverse Diskussions-Runden ergeben werden.

Gabriele Fett



C.H. Spurgeon **Ratschläge für Seelengewinner**

Säemann, Pb., 336 S., € 11,-

Diese Neuauflage enthält originelle und wertvolle Vorträge von Spurgeon, die er vor Studenten, Sonntagschul-Lehrern und Predigern zum Thema „Seelengewinnen“ gehalten hat.

Mit großer Leidenschaft, doch nicht ohne erfrischenden Humor, versucht der bekannte Erweckungsprediger seine Hörer für die schönste Lebensaufgabe zu gewinnen, der er sich selbst verschrieben hat. Dabei geht es Spurgeon nicht um einen blinden Aktivismus, sondern um die vollmächtige, unverkürzte Verkündigung des Evangeliums.

Anregend und ermutigend für alle, denen die Evangelisation am Herzen liegt.

Wolfgang Bühne



Axel Schwaiger **Geschichte und Gott** *Eine Deutung aus christlicher Sicht* CV, geb., 736 S., € 29,90

Die ganze Geschichte der Menschheit fundiert und umfassend in einem Buch darstellen zu wollen, ist an sich eine beachtliche Herausforderung. Das als Einzelner zu leisten, erscheint

fast unmöglich. Axel Schwaiger hat es dennoch gewagt und auf über 700 Seiten einen Gang durch die Zeit vom Beginn des Menschen bis zur Gegenwart verfasst. Anders als säkulare Werke ist sein Buch jedoch von der tiefen Überzeugung geprägt, dass der ewige Gott den Menschen erschaffen hat, sich in der Geschichte offenbart und sie zur Vollendung bringen wird. Daher ist der Ausgangspunkt für seinen Weg durch die Weltgeschichte die Bibel, die er uneingeschränkt als göttliche Offenbarungsquelle akzeptiert und immer wieder mit einfließen lässt.

Die konsequente Deutung der Weltgeschichte aus biblischer Sicht in der dargebotenen Tiefe und Umfänglichkeit macht das Buch einzigartig. Der Autor hat damit eine echte Lücke geschlossen. Natürlich wird, wer seinen Ausgangspunkt nicht akzeptiert, sich naturgemäß an dieser speziellen Darstellung der Geschichte stoßen. Aber wer die Bibel kennt und liebt (und ein gewisses Interesse für Geschichte mitbringt), wird dieses Buch mit großem Gewinn durchstöbern. Immer wieder stellt der Autor interessante Querverbindungen zur Bibel her und präsentiert faszinierende Beweise für die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Bibel auch in historischen Aussagen.

Unabhängig von der christlich-biblischen Perspektive bietet das Buch eine erstaunlich breite und in einigen Themenbe-

reichen überaus detaillierte Gesamtdarstellung der Weltgeschichte. Es gelingt dem Autor, seine Darstellungen gut lesbar und durch ein umfangreiches Karten und Bildmaterial gestützt zu präsentieren. Immer wieder werden thematische Exkurse in die Gesamtdarstellung eingeflochten, die historische Entwicklungen und Zusammenhänge an konkreten Beispielen veranschaulichen. Quellenangaben und Verweise auf weiterführende Literatur am Ende jedes Kapitels laden zum Weiterlesen ein.

Man kann bemängeln, dass sich der Autor in einigen Fragen, die auch von bibeltreuen Wissenschaftlern unterschiedlich gesehen werden, einseitig festlegt, was dem Buch an manchen Stellen eine wünschenswerte Ausgewogenheit nimmt. So plädiert er beispielsweise für eine bestimmte Exodus-Route und ein alternatives Kreuzigungs-Datum, ohne die zum Teil gewichtigen Argumente der traditionellen Sichtweisen zu nennen. Auch stützt er seine Ausführungen auf exegetische Ansätze, die viele Ausleger nicht teilen. So bezieht er zum Beispiel das Gleichnis vom Sauerteig (Lk 13,18–21) auf die Durchdringung der römischen Welt durch das Christentum.

Auch wenn Leser nicht in all diesen Punkten mit den Ansichten des Autors übereinstimmen, werden sie dieses Buch dennoch mit großem Gewinn lesen und viele interessante Anregungen erhalten.

Der Autor hat den christlichen Büchermarkt enorm bereichert, und man kann ihm für die mühevollen Arbeit, die er in dieses Werk investiert hat, dankbar sein.

William und Thomas Kaal



Paul Washer **Die Kraft der Evangeliumsbotschaft** 3L, Pb., 402 S., € 14,50

Der Autor ist von der großen Sorge getrieben, dass die heutige evangelistische Verkündigung meist nur ein sehr einseitiges und ausgedünntes Evangelium beinhaltet. Das hat zur Folge, dass es oft zu eingebildeten

„Bekehrungen“ kommt, ohne dass verstanden und geglaubt wurde, was Buße und biblischer Glaube bedeutet und welche Früchte daraus erwachsen:

„Wir dürfen die großen Gebote der Buße und des Glaubens nicht zu nichts weiter als zur Wiederholung eines Übergabebetes reduzieren.“ (S. 68)

In 26 Kapiteln ermutigt Paul Washer, auf die Kraft des biblischen Evangeliums zu vertrauen und es dementsprechend zu verkündigen:

„Ein Prediger, der sich selbst all seiner fleischlichen Waffen entledigt hat, der nur mit der Verkündigung des Evangeliums kämpft und mit Fürbitte und aufopfernder Liebe, leistet mehr für die Welt als alle ausgeklügelten Pläne von Strategen und Innovatoren zusammen.“ (S. 97)

An einigen Stellen provoziert er den Leser und fordert ihn zum Nachdenken auf, wenn er z.B. schreibt: „Uns allen wurde das populäre Klischee beigebracht: ‚Gott liebt den Sünder und hasst die Sünde‘, – aber diese Lehre ist eine Leugnung der Heiligen Schrift, die das Gegenteil verkündet“ (S. 206) und belegt seine Behauptung mit entsprechenden Bibelstellen.

Auch wenn hier und da angedeutet wird, dass Washer – wie die meisten von ihm zitierten Puritaner – kein Dispensationalist ist, sondern das zweite Kommen Jesu mit dem Endgericht gleichsetzt, so ist dieses Buch doch von großer Gottesfurcht und einer tiefen Wertschätzung des Wortes Gottes geprägt.

Dieses sehr ausführliche, aber in keiner Weise langatmige Werk wird solchen Lesern eine große Hilfe und Ermutigung sein, die sich nach einer Erweckung und Neubelebung des Volkes Gottes sehnen. Einer der letzten Sätze dieses Buches unterstreicht die Zielsetzung des Autors:

„Im Hinblick auf uns selbst müssen wir einen außergewöhnlichen Ehrgeiz besitzen, der jede andere Leidenschaft in den Schatten stellt: nämlich Gott in jedem Aspekt unseres Lebens wohlgefällig zu sein.“ Wolfgang Bühne



Matthias Steup
Gute Musik! Böse Musik?
Eine Bewertung aus biblischer Sicht
Betanien, Pb., 152 S., € 9,90

Der Autor dieser sehr interessanten Neuerscheinung hat Musik und Englisch studiert und unterrichtet. Während seines Studiums der vergleichenden und historischen Musikwissenschaft beschäftigte er sich viel mit der Musik Bachs und auch der Rockmusik. In diesem Buch widerspricht er der weit verbreiteten Meinung, dass Musik an sich neutral sei und es daher nur darauf ankomme, wer die Musik komponiert bzw. dem Hörer präsentiert.

Dafür liefert Matthias Steup eine Anzahl überzeugender Argumente und Beispiele, die man nicht vom Tisch wischen kann. So schreibt er z.B.: „Ist ein Choral nicht mehr geistliche Musik, wenn er von Ungläubigen gesungen wird? Wird Heavy Metal zu guter Musik, wenn er von einer Band gespielt wird, die aus lauter Christen besteht?“ (S. 14)

„Musik sagt etwas aus – unabhängig von Text oder Programm. Sie ist nicht Gefäß für eine Botschaft. Sie wirkt, sie ist nicht wertneutral ... Die Beurteilung von Musik ist nur am Rande eine Frage des Geschmacks.“

„Die uns heute in allen Lebenszusammenhängen begegnende und beherrschende Rock- und Popmusik ist zum Lob Gottes ungeeignet. Wir sollten sie im Alltag, wie im Gottesdienst – wenn möglich – vermeiden. Es gibt eine wahre Fülle von guter Musik als Alternative.“ (S. 16)

Es geht also vor allem um die Frage, ob Musik wirkt und wie sie wirkt. Dafür liefert der Autor sehr interessante Beweise und zeigt z.B. dass selbst die Betonungen in unserer Sprache schon

eine Botschaft enthalten und empfiehlt: „Statt ‚Tonfall‘ sollte man besser ‚Musik der Sprache‘ sagen.“ (S. 35)

Die weiteren Kapitel stellen die Wirkung von abendländischer Musik der Wirkung von Rock- und Popmusik gegenüber, zeigen aber auch die Gefahren von manchen süßlichen und sentimental Melodien und Texten auf, die im Pietismus entstanden sind.

Auch wenn dieses Buch die Verbreitung und den enormen Einfluss ‚böser‘ Musik in den heutigen Gemeinden kaum aufhalten wird, so kann es doch hoffentlich manche Leser durch Fakten und die Darstellung geistlicher Prinzipien überzeugen und ermutigen, den Wert und Gebrauch „guter“ Musik zu erkennen und zu fördern.

Wolfgang Bühne



John Piper
Schmeckt und seht
Gottes Überlegenheit in allen Lebenslagen genießen
CLV, geb., 448 S., € 12,90

Mit diesem Buch liegt erstmalig ein Andachtsbuch des bekannten und begabten Autors John Piper in deutscher Sprache vor.

Anders als in den meisten Andachtsbüchern – in denen klassischerweise ein Bibelvers vorangestellt und anschließend einheitlich innerhalb einer Seite erklärt, ausgelegt oder illustriert wird – ist das Spektrum der Beiträge in diesem Buch sehr viel breiter.

Mal sind es besinnliche Texte über biblische Wahrheiten oder im Zusammenhang mit den Eigenschaften Gottes, mal Auszüge aus seinem Tagebuch, die uns einen persönlichen Einblick in den Alltag des Predigers geben. Mal ringt Piper mit schwierigen Bibelstellen und lässt uns an seinen tiefgründigen Gedanken über Gottes Wort teilhaben, mal schreibt er über seine Vorbilder in der Kirchengeschichte und erklärt, was er von ihnen gelernt hat. Mal gibt er praktische Tipps für ein heiliges Leben, mal zeigt er, wie wir für unsere Gemeinden und Familien beten können.

Allen 140 Andachten ist dabei gemein, dass sie durchdrungen sind von Pipers Wunsch, Gott groß zu machen und den Leser Gottes Güte „schmecken und sehen“ zu lassen. Das Buch eignet sich daher gut als „Kraftpaket für die tägliche Stille Zeit“ und hilft dem Leser, „Gottes Überlegenheit in allen Lebenslagen zu genießen“. Da die Beiträge nicht an einen Kalender gebunden sind, kann man sie in beliebiger Reihenfolge lesen und darüber nachdenken. Mit dem stilvollen Einband stellt es auch ein schönes und auf jeden Fall gewinnbringendes Geschenk dar.

William Kaal

Falsche Demut ist tatsächlich nichts anderes
als Hochmut mit einem anderen Gesicht.
Sie wird in dem Gebet eines Mannes deutlich,
der sich selbst vor Gott freimütig
als schwach, sündig und dumm bezeichnet,
es jedoch nie verzeihen könnte,
wenn seine Frau ihm dasselbe sagen würde.

A.W. Tozer

